

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephone
Redaktion 3141.

Gesamtkosten 18 Pfennige
für die einzelne Colonne ist
aber bereits Kosten 80 Pf.
Autographen Postkarten 40 Pf.
Postkarte mit einer Zeichnung 100 Pf.
Anzeige für Werbeblätter 15 Pf.
Autographen 25 Pf.
Werbeblätter 25 Pf.
Werbeblätter, Berichterstattung 100 Pf.
Anzeige für die nachst. Nummer
müssen bis Samstag 8 Uhr in der
Redaktion abgegeben werden.

Telephone
Expedition 1206.

Nr. 169.

Breslau, Donnerstag, den 23. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Vor der Entscheidung.

Der österreichische Kriegsminister und der Generalstabchef sind von ihrem Urlaub nach Wien zurückgekehrt, und der Minister des Auswärtigen hat eine neue Audienz bei dem Kaiser in Ischl gehabt. Das deutet darauf hin, daß ernste Entscheidungen getroffen werden und von verschiedenen Seiten wird denn auch die Übereinkunft der ersten Note an Serbien für die letzten Tage dieser Woche mit aller Bestimmtheit angekündigt. Die Mittelungen über den Zustand des Serbischen beruhen auf Vermutungen, aber die Verantwortungen liegen ja sehr nahe. Die serbische Regierung soll aufgefordert werden, das Verfahren gegen die angeblichen Urheber und sonstigen Beteiligten des Attentats einzuleiten und mit Energie durchzuführen und außerdem der für Österreich-Ungarn bedrohlichen groß-serbischen Propaganda die Lebensader zu unterbinden.

Wir stellen wiederholt fest, daß Österreich-Ungarn, wenn es tatsächlich Beweise in der Hand hat, durchaus berechtigt ist, der Belgrader Regierung davon Mitteilung zu machen und sie um ein entsprechendes Vorgehen gegen diejenigen zu ersuchen, die bei dem Mordanschlag wider den Thronfolger die Hand im Spiele hatten. Ein Staat, der auf den Namen einer Kulturrevolution Antritt erheben will, muß einer solchen Anregung entsprechen, und mag den Serben der Tod des Franz Ferdinand aus politischen Gründen noch so gelegen gekommen sein, ihre Regierung hat die Pflicht, sich von dem Verdachte zu reinigen, als unterstützte sie durch Handeln oder Unterlassen jene Elemente, die die internationale Lage mit Hilfe von Bombenwürfen gegen Fürstlichkeiten beeinflussen zu können glauben. Auch von unserem Standpunkte aus gesehen, wäre es ein Frevel, wenn irgend ein anderer Staat Serbien bei der Ablehnung eines solchen Verlangens den Rücken dicken und auf diese Weise weitere Maßregeln Österreichs provozieren würde.

Wesentlich weniger einfach liegt die Frage des Vorgehens gegen die groß-serbische Propaganda. Das sollten sich nicht zuletzt diejenigen klar machen, die in Deutschland in dasselbe Horn mit den chauvinistischen Organen an der Donau stoßen. So gut wie unsere Altbürgerschaft den Anspruch auf eine freie Verbürgung erheben, so gut steht dieses Recht den Grossserben zu. Und wenn man darauf hinweist, daß die Anhänger der serbischen Ausdehnungsidee ihre Propaganda über die serbische Grenze in österreichisch-ungarische Gebiete hinzögeln, so ließe sich als Gegenleistung der Versuch des Ottomaktenvereins anführen, mit den Rethenern in Österreich-Ungarn Beziehungen zum Zweck des gemeinsamen Kampfes gegen die Polen anzuknüpfen. Aber auch ganz davon abgesehen, ist es zunächst die Sache des von der Propaganda berührten und betroffenen Staates, sich ihrer mit den Mitteln zu erwehren, die ihm durch die Gesetze zur Verfügung gestellt sind.

Es liegt zudem doch nahe, daß die amtlichen Stellen in Belgrad erklären werden, sie besäßen keinerlei Einfluß auf jene Organisationen, die sich eine Erweiterung der serbischen Grenzen zur Aufgabe sehen und von einem alle Südbalten umfassenden serbischen Reich schwärmen. Das mag richtig oder falsch sein, sicher aber lassen sich auf der Grundlage eines solchen Bescheides keine weiteren Erklärungen abgeben. Andererseits kann der Ministerpräsident Österreich auch versichern, daß er alles tun werde, um den österreichischen Wünschen in dieser Beziehung zu entsprechen — aber wo ist dann die Garantie dafür gegeben, daß der großserbischen Agitation tatsächlich der Kopf zertragen wird? Mit einem Wort, durch die Ausstellung einer solchen Forderung begibt sich Österreich-Ungarn in eine Sackgasse, aus der es nur sehr schwer wieder herauskommen kann, und wenn es ihm darum zu tun ist, sich die Sympathien der Weltöffentlichkeit zu erhalten, so soll es sich von Anfang an auf solche Postulat beschränken, die völkerrechtlich einwandfrei sind, und deren Erfüllung nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt.

Nicht nur die deutsche, sondern auch die italienische und die englische Regierung haben in halbamtlichen Verlautbarungen den Wunsch ausgesprochen, daß Serbien sich gegen berechtigte Anforderungen nicht sperren möge, und wir erkennen gern an, daß die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung", trotzdem es sich um das verbündete Österreich handelt, dabei keine schäferischen Töne angeschlagen hat, als die "Westminister Gazette" und der "Popolo Romano". Das Einguge, was von deutscher Seite etwas Nachdrückliches betont worden ist, als von den anderen, war die Hoffnung, der österreichisch-serbische Konflikt möge isoliert bleiben. Diese Hoffnung wird selbstverständlich von jedem vernünftigen Menschen geteilt, aber die Bedeutung in der "Norddeutschen Allgemeinen" kann als eine Wahrnehmung an zu hohem Ansehen werden, daß Deutschland nicht ruhig zusehen werde, wenn Russland etwa Neigung zeigen sollte, die Serben zu einer Ablehnung der Ansprüche ihres Nachbarn zu ermuntern.

Nun wissen wir nicht, ob Russland bereitige Absichten hat und bei welchem Punkte des österreichischen Programms

es unter Umständen sich schliegend an die Seite des kleinen Slowenstaates stellen wird. Das aber steht für uns fest, daß in keinem Stadium der Verhandlungen ein Eingreifen Russlands den Anlaß zu einem bewaffneten Einwirken Deutschlands bieten darf. Vorausgesetzt, daß man sich in Wien innerhalb vernünftiger Grenzen hält, wäre nichts Wünschenswerter, als daß Russland von vornherein keinen Zweifel darüber auskommen ließe, daß Serbien auf seine Hilfe nicht zu rechnen hat. Über selbst, wenn es seine Solidarität mit dem Staate, den es für die Zwecke seiner Balkanpolitik benutzt will, weiter treibt, so ist noch immer sein ernsthaftestes Interesse das deutsches Volkes bedroht. Die deutsche Regierung muß versuchen, durch gütliche Überredung Russland zu einem Verzicht auf eine Einmischung zu bewegen. Gelingt ihr das nicht, so besteht ihre einzige Aufgabe darin, daß verbliebene Österreich von Schritten zurückzuhalten, die einen Weltkrieg zur Folge haben müssten.

Selbst wenn es hundertmal und tausendmal bewiesen werden könnte, daß amtliche Stellen in Serbien in irgend einer Weise für den Mord von Sarajevo mit verantwortlich gemacht werden müssen, wäre jedes militärische Vorgehen gegen Serbien ein Verbrechen gegenüber dem die Tat vom 28. Juni vollständig verblieb. Kommt es zu einem bewaffneten Zusammenstoß zwischen den unmittelbar beteiligten Staaten, so ist eine Lokalisierung des Konflikts so gut wie ausgeschlossen. Der erste Schuß, zu dem österreichische Offiziere den Befehl erteilen, wäre nach aller Wahrscheinlichkeit das Signal zu einem europäischen Blutvergießen, und das muß mit all den Mitteln verhindert werden, die denen zur Verfügung stehen, denen die Erhaltung des Friedens wichtiger ist als die Sache für einen Fürstentum.

Im ungarnischen Abgeordnetenhaus ergriff vor Übergang zu den Interpellationen betreffend die Beziehungen zu Serbien László das Wort und erklärte: Im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit und in Kenntnis der Sachlage halte er es für seine Pflicht, es auszusprechen, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht im Interesse des Landes sei, diese Frage im Parlament zu erörtern. (Großer Applaus links.) László fügte hinzu, daß er es selbstverständlich, sobald die Zeit hierfür gekommen sei, für seine Pflicht halten werde, im Hause diese Fragen zu besprechen. Schließlich erfuhr er die Interpellanten, von der Einbringung der Interpellationen abzusehen.

Die Diplomaten mögen immer hinter heruntergelassenen Gardinen, das Volk muß es dann ausbaden.

Politische Übersicht.

Kommt das Zigarettenmonopol?

Wie das zu erwarten war, wird jetzt offiziös auf dem Wege über den "Berliner Volksanzeiger" festgestellt, daß sich die von der "Täglichen Rundschau" über den Plan eines Zigarettenmonopols gemachten Mitteilungen nur auf gewisse ganz unverbindliche Vorarbeiten beziehen können. Der Gedanke des Zigarettenmonopols gehörte lediglich zu dem Ideenkreis, der im Schoße des Reichsschatzamts, wie jeder andere derartige in der Deffensivität aufgetauchte Gedanke, geprüft wurde. Und man werde sich sagen müssen, daß von der Prüfung einer Anregung bis zu dem Entschluß, sie zum Gegenstand eines Gesetzentwurfs zu machen, noch ein weiter Weg sei, den man erst dann beschreite, wenn eine Fülle technischer und finanzieller Fragen in einer sicheren Verteilung versprechenden Weise beantwortet werden könne.

Das Interessanteste an den Mitteilungen des "Volks-Anzeigers" ist, daß es als nicht ausgeschlossen bezeichnet wird, daß die jetzt in die Deffensivität gewordene Idee eines Zigarettenmonopols dem Reichsschatzamt von einer Interessengruppe an die Hand gegeben wurde. Diese Interessengruppe aber soll bei dem Entschluß zu suchen sein, der in Dresden seinen Hauptort hat. In der Tat war ja das Schema, das die "Tägliche Rundschau" entwarf, so völlig auf den Vorteil der Zigarettenproduktion zugewandt, daß es sehr nahe liegt, die Uwherrschaft der Idee in diesen Kreisen zu suchen.

Wie das "Berliner Tageblatt" allerdings wissen will, sind in Dresden, dem Mittelpunkt der Zigarettenindustrie, die Monopolisierungspläne unbekannt. Das Blatt weist darauf hin, daß sich die Monopolisierung nur mit sehr viel größeren Opfern durchführen lasse, als man noch den Mitteilungen der "Täglichen Rundschau" annehmen könne. Noch allem müssen wir also abwarten, was hinter den Anstrengungen steckt. Soviel aber steht schon heute fest, daß auch dieser Monopolplan noch seiner ganzen Anlage und nach seinen Zwecken nur sehr wenig Aussicht hat, die Unterstützung der Sozialdemokratie zu finden.

Geld einig!

Ein ostdeutscher Großindustrieller, der sich rechtsnational-liberal nennt, hat in einer freikonservativen Korrespondenz die Frage aufgeworfen, was die Nationalliberalen denn eigentlich noch von den Freikonservativen trennen und er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß es in der Theorie nichts und in der Praxis nur etwas guter Wille sei. Die freikonservative Wochenschrift "Das neue Deutschland" greift diese Feststellungen auf und macht die Ansicht des Großindustriellen, wenigstens soweit die Nationalliberalen in Frage kommen, zu den ihrigen.

Was nun die engeren Beziehungen der Freikonservativen und der Altnationalliberalen betrifft, so hat es in bezug auf Kirche und Schule, auf Kunst und Wissenschaft niemals eine nennenswerte Verschiedenheit gegeben. Den Machthabern des Staates wiederum und alles, was sich daraus zugunsten einer starken Stellung der Regierung ergibt, erkennen heute die Altnationalliberalen genau so wie die Konservativen und sind ja auch immer auf dem Wege zu dieser Erkenntnis gewesen.

Nicht wäre vernünftiger, als wenn die Leute, die von ihrer inneren Zusammengehörigkeit so fest überzeugt sind, auch die äußeren Schranken beseitigen und sich sobald als möglich verschmelzen würden. Denn daß die Sorte Nationalliberaler ab und zu noch zur "Einken" gefühlt wird, ist grober Unzug.

Was der Kronprinz ausgezeichnet findet.

Die "Positive Zeitung" hat sich die Mühe genommen, die Broschüre des Prof. Buchholz zu Posen, die der Kronprinz bekanntlich ausgezeichnet findet, noch einmal aus dem Haufen von Material herauszusuchen, um festzustellen, in wie fern der Inhalt das Lob des Thronfolgers verdient. Sie gibt noch ein paar Proben aus dem West, das, wie man sich erinnert, eine an Bismarcks letztem Geburtstag gehaltene Rede den dringend danach verlangenden "wetteren Kreisen" zum besten gibt.

Herr Buchholz bestagt die angebliche Demokratisierung. Er zitiert ein Bismarck'sches Wort von dem Dreieckholz, das von ruppigen und übelstechenden Winden planlos umhergeblasen werde:

Heute sind wir auch wieder Dreieckholz und lassen uns von den demokratischen Winden immer weiter treiben. Wohin? Wie weit? — Wer weiß es? Wann wird der Staatsmann kommen, der den ausgreifenden demokratischen Tendenzen des Bestalters einmal wieder Baum und Blügel anlegen wird? ..

Soll der leitende Staatsmann Ihnen (den demokratischen Ideen) einfach mit verschärfsten Armen gegenüberstehen? Ist Passivität, die sich ein kurzes philosophisches Männchen unabhängig, das Ideal, dem er nachstreben soll? Bismarck dachte anders...

Bequemer mag es sein, sich treiben zu lassen — staatsmäßig wird man es nicht nennen können. . .

Wie stark und seiner selbst gewiß hat er (Bismarck) das Königium der Hohenzollern hinterlassen! Noch bis heute ist, Gott sei Dank, sein Erbe nicht ganz vertan. Nicht ganz — merkle was?)

Herr Buchholz kommt natürlich auch auf Zabern zu sprechen. Wie ganz anders als Behmann würde Bismarck aufgetreten sein, der einmal erklärt hat, daß in den Dingen der Armee die Gemüthsleidigkeit aufhören.

Wollte Gott, der Kanzler von heute hätte sich vor einigen Monaten, als der Streit um Zabern tobte, dieser Worte seines großen Vorgängers erinnert. Ja, wenn wir solche Worte damals aus seinem Munde hätten hören dürfen. Da wäre uns wohl ums Herz geworden. Statt dessen müssen wir ein erbarmungsloses Schauspiel im Reichstag erleben, das uns noch heute nach vier Monaten die Schamröte ins Gesicht treibt. . .

Es wäre wunderbar, wenn Buchholz nicht auch mit der auswärtigen Politik unzufrieden wäre und so hören wir denn auch von ihm die bekannten altdutschen Schlagworte.

Auch auf dem Gebiet der auswärtigen Politik ist lange Jahre hindurch bei uns unverantwortlicher Raubbau mit dem Bismarck'schen Erbe getrieben worden. Das ist eine geschichtsläufige Tatsache, und ich würde mein Ende finden, wollte ich das seit dem 20. März 1890 bei unserem Auswärtigen Amt aufgelaufene Sündenregister hier und in dieser Stunde zur Verleugnung bringen.

Und all das und noch vieles anderes erklärt der Kronprinz für ausgezeichnet. Wem er zunächst damit blint, er gibt sich aus der Art, wie der Verleger der "Frobenius'schen Broschüre" das Prinzentelegramm nutzbar macht. Das Telegramm über die Schrift von "Des Deutschen Reiches Schlafsaalstunde" wird in einer großen Anzeige im Buchhändlerblatt wörtlich abgedruckt und mit folgendem marktschreierischen Aufruf versehen:

Appell an Deutschlands Sortimenten!

Die Stunde schlägt für des Deutschen Reiches Schlafsaalstunde. Lassen Sie keine Stunde verstreichen, um umgehend, aber fest, soviel fest, als Sie spickend aus Ihrem Schaukasten verkaufen wollen, zu bestellen.

Ob es bei kaiserlichen Hohen in Boppot Freude macht, so als Ressamefigur verdient zu werden, wissen wir nicht. Aber schließlich ist die Wirkung, die sein Telegramm auf das Buchhändlerblatt ausübt, ja noch die am wenigsten bedeutsame. Es gibt leider viel schlimmere.

Die Heraushebung der Altersgrenze.

Während der nächsten Tagung wird die Reichsregierung dem Reichstag die in Aussicht gestellte Denkschrift über die Heraushebung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vorlegen. Nach dem Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat im Laufe des Jahres 1915 die gesetzlichen Vorschriften über die Altersgrenze im Reichstag zur erneuten Beschlussfassung vorzulegen. Für die Beschlussfassung über diese Frage soll die Denkschrift als Unterlage dienen. Ob sie sich für oder gegen die Heraushebung ausspricht, wird nicht verraten. Aber man weiß ja ungefähr, was man der deutschen Regierung zutrauen kann.

Was ein Ministerwort gilt.

Als im Jahre 1907 der Reichstag sich mit der konservativen Blockfrucht, dem Reichsvereinsgelehrten beschäftigte, nahm die Zweite Kammer des Großherzogtums Hessen einstimmig einen Antrag ihres ersten Präsidenten, Heinrich Haas an, in dem die Regierung erfuhr wurde, im Bundesrat zu bewirken, daß durch das Reichsvereinsgesetz die verfassungsmäßige Vereins- und Versammlungsfreiheit in Hessen nicht beeinträchtigt und verklumpt werde. Die Erste Kammer lehnte zwar diesen Antrag ab, aber der Staatsminister Dr. Giswald erklärte am 18. 12. 1907 in der Zweiten Kammer u. a.:

"Wir haben seit Jahrzehnten eine liberale Regierung gehabt, die es nicht geduldet hat, daß Polizeimafregeln, die zur Stütze der Regierung zu standen, zur Ausübung gelangten, und ich möchte hoffen, daß Sie zu der Regierung das Vertrauen haben, daß auch in Zukunft ich unsere Verhältnisse unter dem Reichsvereinsgesetz nicht verschlechtern werden."

Auf gut Deutsch war damit gelagt, daß sich in Hessen an der Vereins- und Versammlungsfreiheit nichts ändern werde. Der Staatsminister von Giswald ist noch im Amt. Seit einigen Tagen nun erklärt der Kreisrat in Erbach im Odenwald, also ein dem Minister direkt unterstehender Beamter, die Arbeit. Turnvereine als politische Vereine. Die Arbeiterturnvereine sind danach gewünscht, ihre Mitgliederlisten einzurichten und keine Mitglieder unter 18 Jahren aufzunehmen. Was bedeutet heute ein Ministerwort?"

Nicht einverstanden

mit der Redakteursprügel in Stuttgart ist wertvoller Weise die "Deutsche Tageszeitung" Knutzen-Dietels. Dies entruftet schreibt sie:

Jedemal ist es ein Zeichen besonderer sozialdemokratischer Frauenbildung, wenn Weiber sich auf diese Weise für Bekleidungen zu räumen mögen. Besonders für den Stand gewisser liberaler Blätter ist es aber, daß die Heldenat dicker Weiber mit einem gewissen Behagen und ohne jedes Wort berechtigter Entzürnung mitgeteilt wird. Wenn die Art, sich für vermeintliche Bekleidungen zu räumen, allgemeine Verfolgung werden sollte, dann würde bald der Gipfel sozialdemokratischer Bildung erreicht sein.

Wir können es verstehen, wenn die "Leipziger Volkszeitung" sich gegen die Exekution von Stuttgart richtet, denn die dortige Selbsthilfe steht in der Tat in Gegensatz zu den Ansprüchen der Partei. Doch aber ausgerechnet das "Vorleseblatt" sein Wort der Entschuldigung, nicht einmal ein Plädoyer auf missende Umstände findet, wo ihr die Sache im ganzen, wenn auch nicht in den Einzelheiten, doch sehr sympathisch sein muß, das muß das verwundern. Es scheint aber, daß auch hier die Dinge so liegen wie überall: Wenn der andere geprägt wird, kann das eine heilame Warnung sein, kriegt man sie aber selber, dann ändert sich das Bild. Hätten Offiziere einen sozialdemokratischen Redakteur zu schlagen versucht, wie das in Linz einmal geschah, für die Prügelsozietät aber böse ablebt — dann wäre das ein Beweis für den "mangelhaften Schutz der Ehre durch die Gelege gegeben". Wir kennen diesen Stimmenumschlag.

Kriegerverein-Terrorismus.

Nicht laut genug können unsere Gegner über den angeblichen Terrorismus der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie schreien, um die öffentliche Meinung irrezuführen. Das gerade von Organisationen, die sich stets hinter die Sozialistentoten stellen, der fassende Terrorist ausgebüttet wird, beweist ein Schreiben des Vorsitzenden des Kriegervereins in Hohenlimburg in Westfalen, das er an sämtliche Kriegervereinsmitglieder richtete, die kürzlich dort am Gewerkschaftsfestzug teilgenommen haben. Es heißt darin:

"In der am Freitag, den 24. Juli 1914, abends 8½ Uhr, stattfindenden Vorstandssitzung muß ein Beschuß herbeigeführt werden, ob Ihre Zugehörigkeit zum Hohenlimburger Kriegerverein noch möglich ist, nachdem Sie sich an dem öffentlichen

Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie v. Rathjens.
(Nachdruck verboten.)

Herrliche Stoffe lagen herum und Mama fragte, wie man einen gleichartigen Menschen finde:

"Gefällt Dir dieser Brokat besser, oder willst Du Deine große Robe von dem weichen Stoff haben?" Natürlich entschied ich mich für Brokat, dessen goldene Lilien in dem Weiß des Grundes kostbar prunkten. Es waren verschwenderische Möschstücke aus Spiken und Linon, seidig schimmernde Damasttücher und Deinen schätzten sich auf.

"Wollen wir Herz oder Chinchilla für Dein Kleidungsstück nehmen?" fragte Mama und ich probierte vor dem Spiegel, welcher der beiden kostbaren, zartlich schimmernden Pelze mir besser stand.

"Warum sollen wir die zum Mai warten, liebe Mama?" Hans Wandlitz lag ungebührlich auf meine Rüttel, noch immer stand er mit meinen Eltern um den Hochzeitszettel im Raum.

Über er bekam keine befriedigende Antwort. Meine Eltern blieben dabei, es war mir einmal Sitte, daß ein halbes Jahr verstreichen sollte, eine Heilungszzeit", wie Tante Horienie sich so schön ausdrückte.

Wir gingen in einem Mantel von Jener einher. Seine Verkleidung wirkte wie ein elektrischer Schlag. Ich sah den Stoff für alles, was früher gewesen, nicht euan mit Helene Koschitz fest; ich mich zusammen. Es war ein Wunder, daß ich Helene Wandlitz nicht vergaß. Ich erinnerte mich ihrer eines Abends, da Hans Wandlitz mich in mein Stübchen begleitet hatte. Ünerträglich war er nach meinen Küßen. Er zog mich auf den Stoff, seine losenden Hände entblödeten mein Blut. "Die Wehr verließ mich, ich wäre ihm eine leichte Beute gewesen, wenn er angreifen hätte. Da fiel mir Helene Wandlitz ein. Was hatte sie anderes getan als ich? Nur mit dem einen Unterschied, daß man mich schonte, während ihr Liebster genommen hatte, was er bekommt sollte! Solche erzählte ich von ihr und daß wir aus, sie in meinen Dienst nehmen zu dürfen. Leiderwollte er ein.

"Kein Verständnis, kleines Mädchen, Dr.", sagte er nur. Wenn ich ihm Gesicht vorlas, über vom Tante Klostilde erzählte, hörte er gebürtig zu. Dieser elegante, herrische, überwältigende Mann war wie Wachs in meiner Hand.

"Dein Wehr hat mich je so berührt, wie Du! Als ich Dein Gesicht, kleines Gesichtchen zum ersten Mal sah, wußte ich, daß ich verloren sei."

Umgang der sozialdemokratischen freien Gewerkschaften am Sonntag, den 28. Juni 1914, bestellt hat.

Bei dieser Vorstandssitzung lade ich Sie hiermit zwecks Vertretung Ihrer Rechte ein."

Dieses Schreiben läßt wieder einmal klar und deutlich erkennen, daß die Kriegervereine nichts anderes als Kampfsorganisationen gegen die moderne Arbeiterbewegung sind. Es ist hohe Zeit, daß Ihnen auch der letzte organisierte Arbeiter den Rücken lehrt.

Die steuerhaften Millionäre. Die Stadt Wiesbaden, in welcher über einhundert Millionen zu wohnen gerufen, wird infolge des steuerlichen Generalpardons gegenüber dem Vorjahr eine Mehreinnahme von 800 000 Mk. aus der Einkommenssteuer zu buchen haben. Die Stadtverwaltung hatte ihre reichen Einwohner lange nicht im richtigen Maße für steuerfrei gehalten und hatte nur 60 000 Mark mehr als Einnahme eingestellt. Heute die Verwendung des Ueberschusses von 250 000 Mk. streiten sich jetzt die einzelnen bürgerlichen Interessengruppen. Man verlangt Ermäßigung der Umsatzsteuer, der Grund- und Gewerbesteuer, die Heraushebung des Preises für Gas usw. Selbstverständlich haben auch die Arbeitsorganisationen sich gemeldet und haben verlangt, daß große Mittel für die Arbeitslosen bereitgestellt werden.

Unter den durch den Generalpardon entlasteten Steuerhintergehrern befinden sich zahlreiche Geschäftsführer, die mit ihrem Patriotismus sich stets ausdrücklich gedarbeiten und die Arbeiterklasse als vaterlandseindlich zu beschimpfen pflegten. Diese Entschlüsse zeigen wieder einmal aufs neue, daß zahlreichen Besitzenden das Vormonopolinteresse über alles geht. Manche soziale Einrichtung hätte die Stadtverwaltung Wiesbaden ohne Steuererhöhung einführen können, wenn die reichen Bürger die Stadt durch falsche Steuereinschätzung nicht betrogen hätten.

Arbeiterfragen auf dem freikirchlichen Parteitag. Der Verein der freikirchlichen Volkspartei und der liberale Bürgerverein in Elberfeld beschlossen, für den Parteitag in Eisenach den Antrag zu stellen, auf die Tagesordnung die Arbeiterschutz-Ver sicherungsfrage und die Frage der Vereinheitlichung des Angestelltenrechts zu legen. Es wurde auch beantragt, dem geschäftsführenden Ausschluß der freikirchlichen Volkspartei Ermächtigung zu erteilen, für das gesamte Reich Stichwahlen auszurufen.

Lebende Christenjeelen. Das "Gedenkblatt", die "Offenbacher Volkszeitung", bringt folgendes Stimmungsbild über das Zusammenleben der Berliner und der Kölner in Mainz:

"Es besteht — das muß einmal offen und deutlich gesagt werden — eine Gruppe von jungen, integralem Katholiken, die über ihre 'nichtintegrale' Glaubensgenossen mehr und öfter zu Gericht sitzen als über die Sozialisten, Freidenker und Liberalen. Wenn man ihren Stammtischgesprächen und sonstigen Gesprächsaustauschen zu lauschen das zweitklassische Glück hat, so könnte man bemühen meinen, als ob es in Mainz für jeden wahren Katholiken nur einen Hauptfeind gäbe und dieser Feind ist — die jungen, katholischen Richtung! So etwas muß schließlich auf Männer, wie Geh. Justizrat Dr. Schmidt, Prälat Vorländer usw. einen niederbrüdernden Eindruck machen und ihnen die Weiterarbeit geradezu verfehl."

Daß die Religion der Liebe und die Gebete so wenig Macht über diese frommen Brüder haben, die sich gegenseitig zerreißen möchten. Daß der Himmel so etwas ruhig ansieht!

Eine böswillige Erfindung. Vor acht Tagen wurde im Anschluß an eine Kindtaufe der Postbote Weiffenbach in Solingen von einem betrunkenen Burschen erstochen. Der Bursche wollte in Gemeinschaft mit seinen Freunden durch den Garten des Briefträgers gehen, wurde von dem Eigentümer davon abgehalten und stach dann in seiner Trunkenheit blindlings auf den Briefträger ein. Die Reichsverbandspresse des rheinisch-westfälischen Industriebezirks saugt sich nun die freche Lüge aus den schmutzigen Plotzen, der Mörder sei von einem sozialdemokratischen Waldfest gekommen. Wir stellen deshalb folgendes fest: 1. Im Kreise Solingen fand an dem tragischen Tage kein einziges Waldfest statt, das von sozialdemokratischer oder gewerkschaftlicher Seite arrangiert war. 2. Der Mörder hat keinerlei Beziehungen zur Arbeiterbewegung; er ist weder gewerkschaftlich noch politisch organisiert, noch gehört er der Arbeiterjugend oder einem Arbeiter Sportverein an. Damit dürfte hoffentlich der Weiterverbreitung der Lüge der Boden entzogen sein.

Den schändigen Denunzianten zur Antwort. Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Mit Bezug auf die einigen heisigen Blätter mitgeteilte "Büchsen" aus dem Publikum, daß die am Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Schillerpark veranstaltete Darstellung des Vereins "Gefundbrunner Harmonie" "eine ausgesprochen sozialdemokratische Agitationskundgebung" gewesen sei, muß zur Steuer der Wahrheit bemerkten werden, daß gewisse Tropen von Agitation oder Kundgebung nicht die Rede gewesen und daß die Gesamtaufführung ohne jeden Zwischenfall verlaufen

ist. Die Sänger haben sich streng nach der ihnen teilten Erlaubnis gerichtet, monach der Vortragspolitischen oder religiösen Liedern ausgeschlossen war, eine Beschädigung der Park- und Blumenanlagen hat stattgefunden.

Die blamierten Steinländerbresser. Die beiden Brüder Cassagnac, die alle deutschen Journalisten in Paris mit Stumpf und Stiel austrotzen wollten, veröffentlichten einen Brief zweier deutscher Journalisten, die ihre Korrespondenz — sehr zur Genugtuung der Cassagnacs. Nun dieser Brief allgemein wohl einen anderen Effekt auslösen wird: S. G. Indraas und S. Alfreas. Die Herrschaften Schindas und Palstres, den Cassagnacs ihre Korrektheit teuernd! Arme Cassagnacs!

Ein Majestätsbeleidigungssprozeß. Am 8. Juni d. J. schien im "Vorwärts" ein Artikel: "Kaiserhoch und Klassenkampf". Nun hatte sich am Mittwoch der verantwortliche Redakteur Alfred Scholz vor der b. Ferienstrafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Antrag des Oberstaatsanwalts wurde die Offenheitlichkeit angeschlossen. Der Oberstaatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Nach einer längeren Verhandlungssrede des Anwalt P. Haase wurde das Urteil in öffentlicher Sitzung gefällt, das auf sechs Wochen Gefängnis lautet.

Zur Reichslandtagswahl im Wahlkreis Heidelberg-Erbach. Nach einer offiziellen Meldung der Badischen nationalliberalen Partei wird an Stelle des infolge Beförderung ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten Beck diese Partei den Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher in Mannheim als Kandidat ausspielen.

Die Generalsbestattung. Die Zahl der Einäscherungen wächst. Im vorigen Monat wurden in den 41 deutschen Kreisen nicht weniger wie 910 Einäscherungen vollzogen. Und die Einäscherungen befinden sich 665 Männer und 255 Frauen. Dem Bekennnis nach waren 788 evangelisch, 69 katholisch, 3 altkatholisch, 20 mosaik und in 85 Fällen lag ein anderer Bekennnis vor oder war ein solches nicht anzugeben. 708 Einäscherungen fanden in den religiösen Feiertagen statt. Bisher wurden in deutschen Krematorien insgesamt 61 Personen eingeäschert.

Ausland.

Das gärende Russland.

Riesenstreit sind in Russland wieder zur ständigen Scheinung geworden. Sie sind der sichtbare Ausdruck der revolutionären Kräfte, die im russischen Proletariat erneut erwachen. Man streift nicht nur um besseren Lohn, man streift auch als Protest gegen arbeitsfeindliche Maßnahmen, gegen Siedlungsverordnungen, gegen das ganze Willkürregiment. So wachsen sich kleine Streiks in Stunden oft in riesenhafte aus, ohne daß der Feindseligkeit die genauen Ursachen kennt. Ein regelmäßiger Pressedienst wird von den russischen Arbeitern bisher nicht unterhalten, so daß zumeist Wochen und Monate vergehen, ehe genaue Schätzungen von Arbeitern über russische Vorkommnisse nach Europa dringen. Gegenwärtig ist es die gewaltsame Unterdrückung des Streiks in Balu, der überall zu Proteststreiks führt.

Über den Stand der Dinge liegen folgende, von der russischen Polizei zensierte, bürgerliche Meldungen vor:

Petersburg, 22. Juli. Nach amtlichen Angaben betrug die Zahl der Streitenden in Petersburg Dienstag früh 80 000. Polizeioffiziere und die 14 Schutzeute, die von den Streikenden durch Steinwürfe verletzt worden sind, hielten auf diese ein Feuer eröffnet, ohne, wie es scheint, jemand zu verletzen.

Als im Wiborgstadtteil ein Kosak durch einen Steinwurf leicht verletzt wurde, gaben andere Kosaken sieben Revolverstöße ab, wodurch ein Arbeiter schwere Verletzungen und seine Tochter leicht verletzt wurde. 52 Personen wurden verhaftet. Im Laufe des Tages nahm der Ausländerstreifen einen noch größeren Umfang an. Etwa 160 000 Personen aufgeboten. Polizei, Gendarmerie und Kosaken sind in großer Zahl aufgeboten. Besondere Schutzmaßnahmen waren an dem Platz des Präsident Poincaré fuhr, sowie in der Nähe des Stadions, wo der Rout für die französischen Offiziere stattfand, getroffen worden. Trotzdem gelang es den Aufrührer, mehrere Straßenbahnen umzustürzen. Die Kosaken feuerten auf die Menge, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

St. Petersburg, 22. Juli. Auf der Strandbahn hielten sich 300 Streitende, vier Werft von St. Petersburg entfernt, eine Personenzug an und zwangen den Maschinisten um

würde. Doch ich breite vor ihm, vor mir, vor der übrigen Welt einen dunklen Mantel über diese Gefühle und Gedanken.

Von der großen Gesellschaft durfte ich mich diesen Winter zurückziehen. Iwan bestreitete es meine Eitelkeit, mich mit meinem reichen und eleganten Verlobten in gewohntem Kreise zu zeigen, aber das größte Glück sonderte mich mit ihm allein. Am Vormittag bewegten wir uns Pferde im Tattersal, am Nachmittag fuhr Hans mich durch den Tiergarten und die Linden herauf. Gesellschafts- und Sportblätter brachten vorerst junge Damen der Hochgesellschaft, die mich im vorigen Winter gesellschaftlich übersehen oder verachtet, kommen zu Tantos und waren von ausnehmender Höflichkeit zu mir. Mama selbst sprach viel und gern von meinem Glück, meinem neuen Zuhaus und stolzen Tanten, von Hans Wandlitz, als dem vorsichtigsten Mann, den ein Mädchen sich wünschen konnte. Ich merkte wohl an, daß sie kaum verstand, warum er mich, gerade auf dem großen Werke gewählt hatte. Ich war noch immer unbeküsst und schüchtern, konnte mich nie in Szene setzen, weder in der Erziehung, noch in der Unterhaltung. Aber wenn sie sagte: Ich bitte dich, Renate, wie siehst du wieder aus? In dieser weichen Farbe kommt du nicht zur Gräfin Besen am Einer von vierzig Personen gehen, so kam mir mein Liebster auf Hilfe. "Lasst sie nur, Mama, es geht an ihr."

Tante Klostilde sah ich weniger, so ganz beherrschte ich den Mann, dem ich gehörte. Als er nach Dänemark zurück mußte auch ich Berlin den Rücken kehren. Es wurde mir erlaubt. Mützwind hatte sich aufgemacht und trocknete die weinenen Wege, Schneeglöckchen und Krokus hoben unter meinen Fenster die Köpfe. Die ersten Sterne kamen herein. Wir nahmen uns gewohnter Rüste auf und sagten, uns in die Augen sehend: "In sechs Wochen". Hans Wandlitz sprach von meinem rosenroten Salon, meinem resedafarbenen Kollektivraum und den weißen Schlafzimmern.

"Siehe verrate ich dir nicht. Aber es wird prinzessinnerhaft."

Ich hatte Dein im Begleitung meiner Eltern nur einmal gesehen und es schelhaft reizvoll gefunden in seiner heiteren Fröhlichkeit des achtzehnten Jahrhunderts. Dort konnte man die Liebe leben und sich freuen. Die Ansätze, die ich zu einem eindrucksvollen Leben genommen hatte, waren nicht ganz überzeugend. Hans Wandlitz kam mir entgegen. Weder fand er mich auf der Seite lebender Freunde stille. Als ich ihm erzählte, warum nach Helene Koschitz Verlobung so empört gab er mir recht. Das einzige, was mir an ihm mißfiel, war der Koffer und harte Zorn, in dem er mit seinem Angestellten verkehrte. Doch diese Renten hoffte ich mit der Zeit zu mildern. (Fortsetzung folgt.)

Drohungen, ihn zu erschießen, die Lokomotive zu versetzen. Sie forderten die Passagiere auf, auszusteigen. Sie stürzten dann Telegraphenstangen um und versteckten das Gleis. In Petersburg ging sofort Gendarmerie und ein Truppenkommando zum Tatort ab. Der Bahnhofsvorlehr ist wieder hergestellt. Jeder Zug folgte eine Lokomotive mit einer Schutzwache.

St. Petersburg, 22. Juli. In dem Sibirischen Stadteil überfielen Streitende an mehreren Stellen die Polizeibeamten und verletzten den Distriktsaufseher und dessen Gehilfen. Einer Schuhmann schlügen sie halbtot. Auf der Poljowitschstraße errichteten sie Barrikaden, die heraus die Polizei stürmte. Es wurde niemand verletzt. Bei dem Versuch von Streitenden, verhaftete Kameraden zu bestreiten, wurden ein Revieraufseher und zwei Schuhleute verwundet. Verletzte Schuhleute mussten eine Salve abgeben, um die Arbeiter zu zerstreuen. Dabei sind Verwundungen vorgekommen. Hinter dem Newotschlagbaum sind alle Läden geschlossen. Die Arbeiter drohen, diese zu demolieren.

Riga, 22. Juli. Die Zahl der Streitenden ist auf 40 000 gestiegen. Unter ihnen befinden sich über 1000 Gasenarbeiter.

Moskau, 22. Juli. Der Straßenbahnbetrieb wurde wegen des Proteststreiks der Arbeiter der elektrischen Kontrollstation eingestellt.

Tiflis, 22. Juli. Der Straßenbahnbetrieb ist infolge des Ausschlusses des Personals eingestellt worden.

Größere Streiks werden ferner aus Tifliskino dar-

Sozialistische Staatskonferenz in New York.

Aus New York wird uns geschrieben:

In Rochester tagte Anfang Juli der jährliche Kongress der sozialistischen Partei des Staates New York, der unter dem Vorsitz der im Sekretärat befindlichen Staatswahlkommission stand. Die Beratungen brachten den ersten Beweis für die Weltseitliche Führung innerhalb der aus so vielen Nationalitäten zusammengesetzten Parteidienstenschaft des "Empire State", und dem entsprachen denn auch die von dem Kongress beschlossene "Plattform", in der unsere prinzipielle Stellung, wie praktischen Forderungen zu den kommenden Wahlen niedergelegt wurden, und ebenso die Wahl der Genossen und Genossinnen, die als Kandidaten für die verschiedenen Staatsämter die Wahllosigkeit von Rochester in vorderster Reihe zu verfechten haben. Der Mehrheit nach sind unsere Kandidaten ebenso langjährig erprobte Gewerkschafter, wie Sozialisten, was bei den amerikanischen Parteidienststellungen nicht weithin belogen will. Die Kandidatenliste umfaßt folgende Namen: Senator: Charles E. Russell; New York; Gouverneur: Gustav A. Strebel; Specie; Gouverneur: Stephen A. Mahoney; Buffalo; Staatssekretär: Frau Florence C. Mitchell; Rochester; Kanzlei-Direktor: Charles Noonan; Schenectady; Staats-Schatzmeister: F. C. Sheehan; Albany; Generalanwalt (Justizamtsleiter): Fred. C. Haller; Buffalo; Staats-Zimmermeister: Prof. B. Marapetoff; Cornell-Universität; Utica; Appellationsrichter: Louis B. Vougin, Brooklyn.

Die sozialistische Partei ist damit als erste in die Wahlbewegung im Staate New York eingetreten, während im höheren Lager noch hofflose Konfusion herrscht. Von unseren Kämpfern ist bisher nur William Sulzer, der vor Jahren entsetzt durch Spruch des hohen Staatsgerichtshofes seines Amtes entsetzt Gouverneur, im Felde, und neben der Kandidatur dieses gefallenen Volksmannes von der New Yorker Seite (der selber korrupt genug war, aber dennoch als Opfer der noch viel korrumpten Landesbank von New York noch starke Sympathien in der rechtssozialistischen Masse genießt) ist es hauptsächlich die bisher noch zweitklassige Haltung Stoevels, die diesmal die bürgerlichen Parteien ratlos macht. Stoevel ist sich noch nicht klar darüber, ob er den "Ruf des Volkes" vernommen hat und selber für den Gouverneurskandidaten soll. Im Staat New York hat sein Wahlpolitiker Weizen nie gelebt, von seiner Gouverneurs-Episode (1899/1900) abgesehen; und eine Niederlage darf er in seinem Heimatstaat nicht riskieren, ohne seine Präsidentschaftskandidatur im Jahre 1916 zu schwächen, wenn nicht ausschließlich zu machen. — Aber von den Vorbereitungen zu den Wahlen wurde die Zeit des Kongresses hauptsächlich von einer Debatte über die Ratsamkeit der Überführung unserer Parteidienststellen zu einer ablesenden Entscheidung. Erwähnt sei noch, daß die eigentlichen Staatswahlen für unsere Genossen noch immer lediglich propagandistischen Wert haben. Dagegen sollte es nicht schwer sein, in New York einen oder den anderen sozialistischen Abgeordneten zu wählen und sonstige lokale Erfolge zu erringen.

Der deutsch-österreichische Lehrertag wurde soeben in Klagenfurt abgehalten und beschäftigte sich mit Gehalts- und Kultusfragen. Demonstrativen Beifall fand die Begrüßungsansprache des Vertreters der sozialdemokratischen Reichsratsfraktion, des von den Wiener Christlichsozialen gemobregelten Lehrers Abg. Glöckel.

Kein Religionszwang gegen Dissidenten! So hat der Vater der Magistrat in einer Entschließung ausgesprochen, die rechtsträchtig geworden ist. Die Pfaffen werden aber schon Mittel finden, um die Gerechtigkeit wieder zu beugen. Bezeichnend ist es, daß nicht eine "deutsch-rechtliche", sondern eine tschechische Behörde diese Entscheidung gefällt hat.

Tätilicher Angriff auf einen Abgeordneten. Der altpolnische Abgeordnete Zamurski hatte in seinem Blatte einen Artikel erscheinen lassen, worin er die polnischen Schülern beschuldigte, daß sie in preußischen und österreichischen Diensten standen und insbesondere preußische Interessen gegenüber Russland vertreten. Daraufhin wurde der Abgeordnete am Montag in Krakau, während er in einem Kaffeehaus weilte, von zwei polnischen Schülern mit Ohrfeigen traktiert. Ein anderer anwesender polnischer Schüler überreichte dem Abgeordneten zum Zwecke seiner Bezeugung seine Visitenkarte.

Der Prozeß gegen Frau Cailloux.

Paris, den 21. Juli 1914.

Cailloux versicherte, niemals habe er, so lange er Finanzminister gewesen, ein Wertpapier von seinem persönlichen Vermögen angerührt. "Nennen Sie mir", sagte er, "eine Order, die aus meinem Finanzministerium herabgegangen ist!" Cailloux sprach dann von der Aufregung seiner Frau, als der Brief mit der Unterschrift "Dein So" veröffentlicht wurde, und erwähnte auch seine Unterredung mit dem Präsidenten Boissiere. Dann fuhr Cailloux fort: "In jenem Augenblick war der einzige Gedanke, der mich und meine Frau beschäftigte, die Veröffentlichung der intimen Briefe. Ich habe stets daran gedacht, daß mir der Präsident der Republik geraten hat, mit juristischen Mitteln zu sprechen. Diese haben mir gezeigt, daß nichts zu machen sei. Daraufhin habe ich zu meiner Frau gesagt: 'Sei ruhig, ich werde selbst hingehen und Calmette die Schande einschlagen'."

"Ich bin kein Verteidiger. Man soll Dich nicht anführen, ohne über mich weg zu schreiten." Cailloux hob herbei, in welcher niedergebrühten Stimmung sich seine Frau befunden habe. Am Tage des Dramas habe er Ceccaldi gebeten, die Sitzung der Kammer zu verlassen und sich zu seiner Frau zu begeben, um sie zu trösten. Dieser habe dies ungünstigerweise nicht tun können. Er habe die Nachricht von dem Drama erhalten, als er aus dem Senat ins Finanzministerium zurückkehrte, und als

er den Bericht gehört habe, den ihm seine Frau gegeben habe, habe er eingesehen, welche Fehler er selbst begangen habe. "Ich gebe mir völlig Rechenschaft davon", erklärte Cailloux, "doch das heftige Wort, das ich gebraucht habe, Sie zu Ihrer Tat bestimmt hat. Ich bitte deswegen um Entschuldigung; ich klage mich bestreben zu tun."

Cailloux bat darauf, sehr bewegt und sehr erschöpft, um eine

Unterbrechung der Vernehmung.

die auch um 4½ Uhr geschlossen wurde. Als sich Cailloux zurückzog, trat er an die Anklagebank, auf der seine Frau schlafend lag, heran und küßte ihr die Hand. Während der Unterbrechung der Sitzung herrschte sehr große Unruhe. Um 4 Uhr 50 Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Cailloux sprach von dem Feldzug des "Figaro" und sagte: "Dieser galt dem Manne, der die Einkommensteuer wollte, und um diesen zu treffen, den man unschädlich machen wollte, war jedes Mittel recht. Der Feldzug begann mit der erlaubten Gelegenheit Priou, einer Geschichte, bei der man im Stehen einschläft. Man hat mich der Pflichtvergessenheit in der Angelegenheit Rochede und des Vertrags in Sachen des deutsch-französischen Vertrages beschuldigt. Wir sind einfache Bürger und haben kein Wappenschild, aber wir verteidigen unsere Ehre und unsere Ehrenhaftigkeit. All dieser Schmutz hat den Verstand meiner Frau verdorben", sagte Cailloux, indem er sich zu ihr wandte. Frau Cailloux nickte Zustimmend. "Die Vertagung der Rochede-Angelegenheit war eine nützliche Maßregel, für die ich auch heute noch die Verantwortung auf mich nehmen würde. Die Veröffentlichung des Berichts Fabres hat also mich und meine Frau nicht beunruhigt. Ich bleibe dem Gericht und den Geschworenen alle Wissagen an, die geeignet sind, Ihnen zu zeigen, daß nichts von all den Angriffen übrig bleibt, deren Gegenstand ich gewesen bin. In Sachen der deutsch-französischen Verhandlungen habe ich eine doppelte Sorge. Die erste Sorge war die, daß Frankreich endgültig seine Hand auf das große marokkanische Reich legen sollte, und die zweite, die ich während meines ganzen politischen Lebens gehabt habe, war der Friede,

der Friede unter der Demokratie.

Daß man mein Werk unter politischen Gesichtspunkten kritischiere, würde ich ganz natürlich finden. Aber dagegen, daß man mich gegen mich rufe, erhebe ich mich mit dickerer Faust. Ich würde mich bei der "Figaro" eine Anzahl diplomatischer Schriftstücke veröffentlichen wollen. Ich werde darüber sofort sprechen, wenn man mich dazu zwingen sollte. Ich werde die notwendigen Angaben beibringen, aber ich bitte diejenigen, die mich dazu zwingen sollten, inständig, an die Folgen zu denken, die diese Aussage nach sich ziehen könnte."

Verteidiger Vabot verlangt die Gegenüberstellung Cailloux mit dem "Figaro"-Redakteur Lazarus, der gesagt habe, daß Cailloux durch die Veröffentlichung des Dokuments entfehrt worden wäre. Redakteur Lazarus sagt, es sei unmöglich, über dieses Schriftstück weiter zu sagen. Über

Calmette, den Cailloux ermordet ließ.

Calmette, den Cailloux ermordet ließ, habe dieses Schriftstück besessen. (Großer Lärm im Auditorium.) Cailloux wendet sich in furchtbarem Erregung zum Präsidenten und ruft: "Sie kann es unmöglichbleiben!" Der Advoat der Privatverteidigten Cailloux erklärt, daß er dieses Dokument nicht kenne und sich selber nicht bedienen werde. Dr. Albert Calmette, der Bruder des Direktors des "Figaro", habe dieses Schriftstück dem Präsidenten der Republik übergeben. Vabot ruft dazwischen: "Wir können diese Zeitung nicht kaufen, nicht auf sich berufen lassen. Das Schriftstück ist im Besitz der Regierung, und wir verlangen eine amtliche Erklärung, daß dasselbe in nichts die Ehre Cailloux ansieht."

Generalsekretärantwort: "Hier erkläre ich: er ist ermächtigt, darauf hinzuweisen, daß der gegenwärtige Präsident der Republik als Ministerpräsident und Minister des Außenvertrages in der Kammer erkläre, daß dieses Schriftstück nicht verdeckt werden darf, ohne dem Lande großen Schaden zuzufügen. Im übrigen folgt Herre hinzu, daß die Echtheit des Schriftstückes durch nichts verbürgt sei. Vabot erklärte mit großem Nachdruck: er werde verlangen, daß das Schriftstück zu beschlagnahmen und es der Verteidigung übergeben,

denn sonst werde ich nicht plädieren.

(Vante Zustimmungsrufe.)

Paris, 22. Juli. Als der Verteidiger Vabot am Mittwoch den Gerichtsaal betrat, wurde ihm, offenbar wegen seines gestrigen energetischen Sprechens vor den jungen Advokaten eine lebhafte Sympathie und gebung bereitet.

Nach Eröffnung erhob sich Generalsanwalt Herbeau und sagte: Er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß das so genannte

grüne Christstift nicht existiere

und nicht existiert habe, demzufolge die Ehrenhaftigkeit und der Patriotismus Cailloux in keiner Weise angetastet erscheine. (Lebhafte Bewegung.) Präsident Albanel erklärt, daß der Probeschall damit als erledigt angesehen sei. Der Vertreter der Privatverteidigten, Cailloux, sagte: Der Probeschall ist zur Bekämpfung Cailloux' erichtet, aber nicht zu der meinten. Cailloux hat seinen Zweck erreicht, er verläßt den Saal mit dem Begegnis des nationalen Patriotismus. Cailloux protestiert heftig gegen diese Ausschaltung. Auch Vabot erhält Eindruck. Gestiger Lärm im Auditorium. Albanel ruft das Publikum zur Ordnung. Chemu rief: "Rufen Sie lieber die Zeugen zur Ordnung." (Lärm.)

Der Präsident des Verwaltungsrates des "Figaro", Rosta, verliest eine Erklärung, die im wesentlichen die heute im "Figaro" erschienene Bekämpfung der von Cailloux eroberten Beschuldigungen (die Angreifer waren der Dresden Bank, die Krupp. Affäre, die Uffäre Lipische und die angebliche Subvention des "Figaro" durch die ungarische Regierung) enthält. Cailloux hält seine Angriffe aufrecht und verliest zur Erdichtung seiner Behauptungen mehrere Schriftstücke. Auf die Frage des Rechtsanwalts Chemu antwortend, bestichtete Cailloux auf Ehre, daß er am Tage des Dramas seiner Frau nichts von seinem Schritt bei dem Präsidenten Vabot gesagt habe. Damit ist die Vernehmung Cailloux beendet.

Es wurde sodann in der Vernehmung der von dem Staatsanwalt geladenen Zeugen fortgesetzt.

Ein Angestellter des Waffenhandels erklärte die Handlung des Brownings, den Frau Cailloux benutzte. Er sagte, die schnelle Verbrennung des Gales könne einen leichten Druck auf die Hand ausüben und die Entzündung erleichtern. Frau Cailloux erklärte, sie habe vor dem Eintritt in das Bistro Calmettes den Browning entzündet. Vabot, der damalige Redakteur des "Figaro", und Deidoß der Chefredakteur des "Radikal", bezogenen, daß Frau Cailloux an dem Tage des Tat außerordentlich niedergedrückt war. Die Bezeugungen werden in Ruhe fortgesetzt. Prinzessin Megane Etchabere, eine ehemalige Mitarbeiterin des "Figaro", erklärt, daß man ihr sagte, daß Madame Etchabere, die von Calmette ausgeschickt worden war, sie insgegen, ihm die mutigen Briefe für 80 000 Francs auszustecken. Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen.

zu gleichen, wurde angenommen, ebenso folgender Antrag des Landesvorstandes:

Dem Landesvorstand wird ein besonderer Ausschuß von sechs Mitgliedern zugestellt, der die Aufgabe hat, im Einvernehmen mit dem Landesvorstand die standige Information gegen die Kammer der Reichsräte zu teilen. Diese Rätte soll in allen Teilen des Landes nach einem von dem Ausschuß zu bestimmten Kreis des Volkes über die Notwendigkeit der Befreiung der Kammer der Reichsräte aufzulässt.

Ein Antrag, der einen Wahlkreisbeitrag von vierzig Schillingen pro eingetragener Person will, stand nicht die genügend Unterstützung. In den Landesvorstand wurden wieder gewählt: Vollmar und Adolf Müller als Vorsitzende, Kauer als Sekretär und als Beisitzer Reith-München, Simon-Münster und Treu-Nürnberg. Als Ort des nächsten Landesparteitages wurde Regensburg bestimmt. Nach dem Schlusswort des Geistlichen Müller wurde der Parteitag mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Die Delegierten sangen stehend die erste Strophe der Arbeiter-Marschallade.

Gewerkschaftliches.

Zur Textilarbeiter-Ausschreibung in der Niederlausitz.

Der Stand des Kampfes ist wenig verändert. Soviel steht jedoch schon jetzt fest, daß bei vielen Unternehmen keine Melbung besteht, die Scharfmacheren der großen Textilarbeiter mitzunehmen, sie tragen sich eher mit dem Gedanken, die Konventionalstrafe fahren zu lassen und aus dem Unternehmensverbänden auszutreten. Einige Firmen haben dem auch bereits wieder Arbeitserstellungen vorgenommen.

Bürgerliche Blätter wissen von bereits in Aussicht stehenden Verhandlungen zu berichten; der Streitfall ist aber bisher irgend solche Mitteilungen offiziell noch nicht gegeben. Zu rechnen ist allerdings damit, daß Verhandlungen in den nächsten Tagen stattfinden können, da, wie wir hören, der Vorsitzende des Berliner Gewerbevereins, Herr Magistrat Rat v. Schulz, sich um solche bemüht, jedoch völlig aus einer Initiative, ohne irgend welchen Wunsch der Leitung des Textilarbeiterverbandes.

Genaue Bahnen über den Umsatz der Aussperrung liegen immer noch nicht vor. Der Textilarbeiterverband, dem nur etwa ein Drittel der Aussperrten angehören, läßt ja nur Feststellungen vornehmen, die noch nicht völlig beendet sind.

Die Polizei verhält sich in allen Aussperrungsorten bisher sozientlich neutral, sie hat bei der Aussperrung, bei der Anwendung des Waffentests der Unternehmer, keinerlei Veranlassung, sich einzumischen, bei einem Streit der Arbeiter wieber sie schon anders eingreifen, die Unternehmer läßt sie gewähren.

Ende und Fassung.

Unternehmerwillkür und Neugier. Die Firma Magdeburger Drageefabrik, Robert Hömann, richtete an einen Arbeiter eine Postkarte folgender Inhalts:

"Ich besitze Ihr Angebot und wollen Sie mir mitteilen, ob Sie verheiratet sind und irgend einem Verbande angehören. Ich dulde nicht, daß Sie weder jetzt einem sozialen Verbande angehören noch später, solange Sie in meinem Betrieb sind oder für einen solchen agitieren. Ferner wollen Sie mir mitteilen, wann Sie hier antreten könnten und welcher Konfession Sie sind. Wo stammen Sie her?"

Hochachtend

Magdeburger Drageefabrik! Robert Hömann."

Es fehlt nur noch, daß die Neugier des Unternehmers sich auch noch auf die Hulweile und Stiefelgröße des Arbeiters erstreckt. Im übrigen ist die Firma ein neuer Beweis dafür, wie wenig Achtung das Unternehmertum vor dem gesetzlich gewohnten Koalitionsrecht hat, das bekanntlich nach dem Gesetze der Scharfmacher von den Sozialdemokraten durch drastischen Terrorismus bedroht wird.

Der Arztestreit in Oberbarnim begeleitet. Im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe hat am Dienstag eine Einigungskonferenz zwischen den Bevölkerungsvertretungen der Krankenanstalten der Kreise Angermünde und Templin und des Kreisvertrags für Oberbarnim und die Uckermark zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Krankenanstalten und den Arzten stattgefunden. In den Verhandlungen nahmen auch die Arztekammer und der Leipziger Verband teil. Die Arzte erklärten sich bereit, vom 22. b. Mts. an die ärztliche Behandlung der Mitglieder der beteiligten Krankenanstalten bis zum Abschluß endgültiger Verträge wieder aufzunehmen. Dem Abschluß dieser endgültigen Verträge sollen die Bestimmungen des Berliner Abkommens zugrunde gelegt werden.

Fuhrzug von Maurern nach Bremen ist fernzuhalten. In der jüngsten Nummer des "Grundstein" wurde mitgeteilt, daß für Bremen 150 bis 200 Maurer gesucht werden. Der Vertriebsleiter des Bauarbeiterverbandes erfuhr nun, den weiteren Zugang von Maurern von Bremen dringend fernzuhalten, da durch die Nachricht des "Grundstein" der Bezirk Bremen mit Maurern über schwemmt worden ist.

Aussperrung westfälischer Tabakarbeiter. Die Zigarrenfirma A. B. Weinberg in Werther (Westf.) verlangt von ihren Zigarrenarbeitern den Ausspritt aus dem Tabakarbeiterverband. Wer bis Mittwoch den Ausspritt nicht schriftlich bestätigt, ist gekündigt. Die Firma hat Fabriken in Werther, Theesenhausen und Spengen.

Unter dem Druck der Arbeitslosigkeit hat die Firma neue Sorten zu sehr niedrigen Lohnen eingeführt. Die Arbeiter haben nun den Wunsch, diese Sorten den allgemeinen Löhnen gleichzustellen.

Zum Streit in der Gothaer Gießereifabrik. Die fürstlich gemeldete Beendigung des Streits entspricht nicht den Factualien. Wohl sollte ein Teil der Arbeiter (Polterer) die Arbeit wieder aufnehmen, aber das geschah nur, um überhaupt Verhandlungen zwischen der Fabrikleitung und den Streitenden zu ermöglichen. Von einer Aufnahme der Arbeit konnte schon deshalb gar keine Rede sein, weil Verhandlungen nicht vorausgegangen waren, die Fabrikleitung aber eine Aufnahme der Arbeit durch die Polterer zur Voraussetzung der Verhandlungen machte. Da die Firma sofort wieder Schwierigkeiten machte, kam es überhaupt nicht zur Aufnahme der Arbeit.

Die Verhandlungen gestalteten sich überaus schwierig. Es ist deshalb noch gar nicht vorauszusehen, wann eine Einigung erfolgen dürfte.

Vor Zugang nach Gotha sei deshalb noch mal ganz dringend gewarnt.

Strassenbahnerstreik in Cottbus. Der Ausstand der Straßenbahner hat zu ersten Unruhen in der Stadt geführt. Der Verkehr beschränkt sich nur auf eine kleine Anzahl von Wagen, die von Ingenieuren und jungen Studenten als Wagenführer bedient werden. Junge Damen fungieren als Billeterin. Dienstagabend versammelten sich eine große Menschenmenge an verschiedenen Haltestellen. Die Demonstranten überstürzten die Wagen mit einem Regen von Steinen,

Die diesjährige Schlesische Roggenrente.

Die von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern in Preußen eingesandten 4500 Statistikberichte enthalten auch 3700 Schätzungen über die diesjährige Roggenrente, denen im August die Schätzungen für Weizen und Gerste und im September für Kartoffeln folgen werden. Abgesehen von den Getreien, wo die außerordentliche Hitze des Sommers sich schon beim Roggen nachteilig bemerkbar gemacht hat, werden wir im allgemeinen auch in diesem Jahre eine ungewöhnlich reiche Roggenrente machen.

In Schlesien hat sich die mit Roggen bebauten Flächen gegen das Vorjahr infolge der günstigen Überwinterung um ca. 7000 Hektar vergrößert. Der vom Herbst zu erwartende Bezug wird gegen das Vorjahr zwar um eine Menge aufzuleiden, ist aber dennoch recht hoch. Er wird auf ca. 88 Rentner gegen 87½ Rentner im Vorjahr geschätzt. Der Gesamtbetrag wird sich auf 1.079.960 Tonnen (zu 20 Rentner) belaufen. Im vorigen Jahre waren es 1.107.086 Tonnen, also rund 100.000 Tonnen mehr. Für den Gesamtstock ist die Differenz zwischen diesem und dem vorherigen Jahre etwas geringer, 87,2 : 88 Rentner. Da aber 70.000 Hektar mehr mit Roggen bestellt sind wie voriges Jahr, bleibt der Gesamtbetrag nicht gar zu weit gegen das Vorjahr zurück und wird sich auf etwa 9.119 Mill. Tonnen gegen 9.27 Tonnen in 1918 belaufen. Von der Wintergerste, die nur beschädigt angebaut wird, werden in Schlesien 3800 Tonnen gegen 4900 Tonnen im vorigen Jahre erwartet. Die Anbaufläche ging hier um 180 Hektar zurück.

Hundstage.

Der **Sitz**, bei nebenbei den weniger schönen Namen Hundstagen führt, tritt heute mit seinem Gelhausgang die Herrschaft über die nächsten einunddreißig Tage an. Das heißt also: die eigentlichen Hitzetage, die Hundstage, beginnen erst. Das kann gut werden, denn wir haben an heißen Tagen in diesem Sommer schon recht schüchtern geheizt. Am 15. Juli war es bisher am wärmsten mit einer Höchsttemperatur (im Schatten) von 52,1 Grad C. und einem Tagessmittel von 27,8 Grad C. Der vergangene Dienstag kam ihm jedoch ganz nahe, denn es fehlten nur ein Brüdergrad an der Höchsttemperatur und vier Zehntelgrad am Tagessmittel. Der Juli hat alle Aussichten, ein „Rekordbrecher“ zu werden; kommt seine Abkühlung, so dürfen wir den heißesten Juli zu verzeichnen haben, seit gewissenhaft über die meteorologischen Vorgänge Buch geführt werden.

Der Ruf der Hundstage als heißeste Zeit im Jahre stammt schon aus dem alten Griechenland, wo sie sich nach Hippocrates auch durch das Auftreten schwerer Gallenkrankheiten überauszeichneten. Daß sie auch auf die Phantasie lebhaft einwirken, wurde ebenfalls schon von den griechischen Zeitungsleuten behauptet, und es ist erstaunlich, daß die Eisechse zum ersten Male zur Zeit der Hundstage gesehen worden ist. Im Mittelalter galt die Hundstage ja sehr als Kussspannungszeit, daß in verschiedenen Gegenenden Deutschlands während ihrer Herrschaft sogar der Gottesdienst ruhte. — So nachgiebig gegen uns selbst sind wir heutzutage nicht mehr, und wer nicht gerade seine Urteilszeit so wählt, daß sie die Hundstage mit umfaßt, muß sein Amt im Schweiße seines Angesichts weiter verrichten, ohne Rücksicht darauf, daß das Ende des Quellüberschwangs in unseren Thermometern sich in schwindender Höhe bewegt.

* **Entranken** ist am 22. Juli, nachmittags 5 Uhr, der Sohn des Haushalters Hermann Land, Friedrich-Karlstraße 22 in der Oder an der Posener Brücke. Von den am Ufer stehenden Männern wagte keiner zu Hilfe zu eilen. Nur ein Junge sprang ihm nach, wurde aber von dem Ertrinkenden so stark an Hals und Nase gezogen, daß er ihn fahren lassen mußte. Die leider zu spät benachrichtigte Feuerwehr konnte den Körper nicht finden. Auch einige Soldaten tauchten vergeblich. Der Entrankene ist 11 Jahre alt und war bekleidet mit brauner Manteljacke, dunkelkarriertem Jackett und blaukarriertem Hemd.

* **Hundunterholzung**. Am 17. Juli ist von einer Dame im Bahnhofsviertel eine wertvolle goldene Brosche mit zwei Perlen und einem Smaragd verloren worden. Es ist beschworene Person wußt, daß jemand dieses Schnitzstück gefunden hat. Die verschwundene Person wolle sich im Hundebüro des Polizeipräsidiums melden.

* **Strahlenfall**. Am 22. Juli vormittags glitt auf dem Wingerplatz, der frisch besprungen worden war, an der Autobahnhaltestelle der 27-jährige Reichstraße 28 wohnhafter Monteur Magdeburg aus und stürzte so unglücklich, daß er sich eine schwere Beinverletzung zuzog. Er mußte von Samaritern der Feuerwehr mittels Krankenauto nach dem Allerheiligsten-Hospital geschafft werden.

Geschichtsalendar.

24. Juli:

1822 † Der Schriftsteller E. Th. A. Hoffmann in Berlin.
1906 † Ferdinand v. Saar, Dichter, in Wien.
1908 † Walter Leistikow, Maler, in Berlin.

Aus aller Welt.

Hochwasser Katastrophe in Bulgarien.

Über hundert Leichen geborgen.

In den letzten Tagen gingen über verschiedene Gegenden Böhmabrücke nieder, und verursachten namentlich in Jambo, Kom, Krabrad und Tschi-Dzumaja große Überschwemmungen. Bisher sind mehr als hundert Leichen aus den Flüssen geborgen worden, doch soll die Zahl der Opfer weit größer sein. Der Schaden ist beträchtlich und wird auf etwa zehn Millionen geschätzt. Zur Unterstützung der von der Katastrophe Betroffenen ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden.

Handelsfahrt.

2 Schiffe tot - 1 schwer verletzt.

Bei der Dachreparatur eines Einzimmershauses in Bielefeld am Hofenort plötzlich die Giebelwand ein, und riß drei auf dem Dach arbeitende Männer in die Tiefe. Zwei von ihnen, die beide verheiratet sind, waren sofort tot. Der dritte, der schwer verletzt wurde, wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt.

Eine Bluttat aus Überglauben.

Ein grauenhafter Vorfall wird aus dem ungarischen Siedlungsgebiet Csobata in der Tata gemeldet. Der Küchenchef des dortigen Hotels, Koloman Binsall, ist plötzlich ermordet worden. Da die in der Nähe liegenden städtischen Fleischläden alle überfüllt waren, wurde er vorläufig in den Spezialbutiken von Csobata untergebracht. Als am Dienstag seine Verwandten ihn abholen wollten, fanden sie mit noch seine zerfetzte und verblutete, blutende Leiche vor. Es steht sich heraus, daß die frommen Bauern bei ihm

* **Strafversetzung**. Die Vergeltung zwischen den Grundstücken Nr. 29 und 41 wird wegen enzianfarbener Plasterung vom 24. Juli bis 25. August für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Ein gewalttätiger Ungar. Die Festnahme eines ungarischen Arbeiters verübt gestern in der 6. Nachmittagsstunde einen großen Menschenauflauf. Der Ungar János Coerje, ein 43 Jahre alter Mann, der bei einem Verbindungsbeamten gearbeitet und dann entlassen worden war, geriet mit seinem Dienstherrn in Streit. Dabei packte den Ungar derartig die Wut, daß er seinen bisherigen Brüder mit Toeschlag bedrohte und die Glasscheiben der Bureauräume zerstörte. Er wütete dabei wie ein wildes Tier und schnitt sich in die Bulseader und erhielt außerdem eine Wunde über dem rechten Auge. Ein herbeigekommen Schuhmann verband den blutenden Menschen erst notdürftig und rief dann die Samariter der Feuerwehr herbei, die dem Verletzten einen richtigen Verband anlegten. Da der Unar noch immer wütete und mit seinem Stiefelabsatz die Tür einzutreten versuchte, wurde er von dem Beamten festgenommen und nach der Wache abgeführt.

* **Feuer**. Am Mittwoch nachmittags kurz nach 6 Uhr entstand Feuer in einem Pferdestall an der Straße 117. Auf unausgelösste Welle war dort Sirok, Heu und eine Bretterwand in Brand geraten, die aber von den Haustüren bereits gelöscht war, als die Feuerwehr anrückte. — Nach 6½ Uhr wurde dann die Wehr nach Brigittenatal 22 gerufen; sie konnte dort aber nur zurückgebrüllten Rauch als Veranlassung zu dem Feueralarm feststellen.

* **Beim Baden ertrunken**. In der Ober ertrank gestern nachmittag oberhalb Breslau in der Nähe des Oberschlösschen der Land. jur. und Redakteur an der „Schlesischen Volkszeitung“ Emanuel Bahrs. Beim Schwimmen erlitt er einen Krampfanfall und obwohl auf seine Hilferufe sofort mehrere Personen herbeiliefen, versank er. Die von Feuerwehrmannschaften angestellten Rettungsversuche blieben erfolglos. Ein Arzt zielte Tod durch Herzschlag fest.

* **Bergstürzen an Grubengas**. Der Viktoriastraße Nr. 91 in naher Nähe Felsenschmid Richard Thiel war am Mittwoch nachmittags in der siebten Stunde in dem Grünstück Gartenstraße 19 mit der Ausbesserung des dortigen Fahrstuhls beschäftigt. Als er sich dabei nach dem Grunde des Fahrstuhlschachtes im Keller begab, wurde er plötzlich ohnmächtig und brach zusammen; er hatte sich an dem dort angesammelten Grubengas vergiftet. Auch der ihm folgende Felsenschmid Josef Struzina erlitt dasselbe Schicksal. Samariter der Feuerwehr retteten die beiden und schafften sie mittels Krankenautos nach dem Allerheiligsten-Hospital.

* **Gestohlen** wurde aus dem Grundstück des Lieblich-Etablissement am 17. Juli eine schwarze Boxerhündin im Werte von 350 M. Ein neben dem Gartenlokal „Villa Zedlig“ in der Oder angeschlossenes weißes Segelboot ist in der Zeit vom 14. bis 16. d. M. losgerissen und entwendet worden.

Neueste Nachrichten.

Die Petersburger diplomatischen Gespräche.

Paris, 23. Juli. Über die diplomatischen Unterhandlungen in Petersburg meldet der „Petit Parisien“ offiziell: Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Poincaré und dem Baron einerseits und zwischen Saffanow und Viviani andererseits haben ihren Fortgang genommen. Nach Informationen aus bester Quelle erstreben sich die Unterhandlungen des Barons und des Präsidenten der französischen Republik auf Misverständnisse, die augenblicklich Russland und Schweden von einander trennen. Die Schweden scheinen zu befürchten, daß der mächtige Nachbar einen Angriff plant und verstärkt seine Arme in der Absicht, sich vor dieser Gefahr zu schützen. Auf das dringende Etui des Barons hin soll Poincaré übernommen haben, dem König Gustav bei seinem bevorstehenden Besuch zu zeigen, daß Russland niemanden bedroht. Die Unterhandlungen zwischen Saffanow und Viviani beschäftigen sich hauptsächlich mit dem augenblicklichen Stande der Balkanfragen. Schließlich gab der russische Minister des Auswärtigen Viviani gegenüber seinem Bedauern Ausdruck, daß die Streitkämpfe einen Mißlang in den entthusiastischen Empfang gebracht haben, den der Präsident der Republik in Petersburg bereitet wurde, der dem Präsidenten der Republik in Petersburg verriet. Weiterhin meldet das Blatt, daß der Gegenseitigkeit des Barons in Paris unumstößlich feststeht, und daß nur das Datum noch nicht bekannt ist. Aus derselben Petersburger Quelle erfährt das Blatt auch noch, daß betreute durch das Attentat auf den Minister Rasputin der ganze Empfang Poincares ins Wasser gesunken wäre. Durch das Attentat sollen sich in aller höchsten Kreisen Russlands schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Anhängern und Gegnern gebildet haben. Die ganze Angelegenheit erregt in Petersburg mindestens ebensoviel Aufsehen und Meinungsverschiedenheit wie seinerzeit die Affäre Treitsch in Paris.

gegen den Unglückschen erschlagen hatten, weil sie sich fürchteten, daß die Gegenwart des Irrenigen die Ernte verderben würde.

20 Personen beim Baden im Rhein ertrunken.

Aus Köln wird gemeldet: Die große Höhe der letzten Tage hat zahlreiche Opfer unter solchen Leuten gefordert, die in erhöhtem Zustande ein Bad im Rhein nahmen. In den letzten Tagen sind im mittel- und niederrheinischen Gebiet allein 20 Personen durch Ertrinken zu Tode gekommen. Mittwoch allein acht Personen, die durchweg an verbotenen Stellen badeten. Die Behörden der größeren Rheinstädte haben überall eindringliche Warnungen erlassen, das Baden in erhöhtem Zustand sollte im offenen Rhein zu unterlassen, da beides Gefahren in sich birgt.

Der Flug nach Konstantinopel gelungen.

Der deutsche Flieger Bassier traf mit seinem Passagier Dr. Elias Mittwoch vormittags 9 Uhr 22 Minuten von Budapest auf einem Rumpler-Militärdoppeldecker in Rumanien ein. Die Flieger legten die Strecke Budapest-Konstantinopel in knapp vier Stunden zurück.

Der Flug des beiden deutschen Flieger stellt eine ausgezeichnete Leistung dar, die die frühere französische Orientflüge weit in den Schatten stellt. Die Flieger sind am 14. Juli um 8 Uhr 59 Minuten in Johannisthal gestartet und um 9 Uhr 48 Minuten in Budapest gelandet. Am nächsten Tage flogen sie um 4 Uhr 2 Minuten weiter und kamen um 10 Uhr 7 Minuten in Sofia an. In Sofia verhandelten die beiden Flieger mit den dortigen Militärbehörden und konnten daher erst Dienstag früh um 5 Uhr 25 Minuten nach Budapest weiterfliegen, wo sie um 9 Uhr 16 Minuten eintrafen. Mittwoch sind sie dort 5 Uhr 25 Minuten gestartet und um 9 Uhr 20 Minuten um 9 Uhr 25 Minuten gelandet. Dort werden sie der türkischen Militärverwaltung ihren Apparat vorliegen.

Opfer eines Fallschirm-Experiments.

Ein schreckliches Unglück hat sich am Dienstag nachmittags auf dem Flugplatz Stockel bei Brüssel zugestellt. Der Italiener Gaspar de Castella hatte einen Fallschirm erwischt, der an einem Aeroplan befestigt wurde. Die eigene Gaspar hatte schon am Sonntag und Montag den neuen Fallschirm vorgefertigt. Als sie am Dienstag in einem Aeroplan zu einer Höhe von 600 Metern holt empor-

Der Spion mit dem Holzbalken.

Düsseldorf, 28. Juli. In dem Barackenlager des benachbarten Truppenübungsplatzes Friedrichsfelde wurde ein tschechischer Spion mit dem Verdacht der Spionage verhaftet. In seinem Holzbalken hatte er wichtige Papiere und Infanteriegeschosse verborgen, die er aus den Baracken gestohlen hatte. Er will im Dienste eines französischen Geheimbureaus gestanden haben.

Schauspielertruppe von Zigeunern überfallen.
Halle a. S., 28. Juli. Mehrere Mitglieder der in Hadersleben garnierenden Schauspielertruppe Adolf Richter aus Wolsbüttel besaßen in einem Restaurant in Hadersleben mit einer größeren Zigeunertruppe Streit, da die Zigeuner die Tochter Richters belästigten. Es entstand ein Kampf, bei dem Richter durch Stockhiebe am Kopf schwer verletzt und seine Tochter durch Sechs (1) Revolvergeschüsse in den Nacken getroffen wurde, sodass sie in eine Klinik nach Halle geschafft werden mußte. Vier weitere Mitglieder der Schauspielertruppe wurden durch Dolchmesserstiche leicht verletzt. Auch einige Zigeuner wurden verhaftet. Weitere Zigeuner wurden verhaftet, andere sind entflohen.

Trapezklünder in der Flugmaschine.

Halle a. S., 28. Juli. Der Flieger Trautmann stieg gestern auf dem Beseiter Flugzeugplatz bei Halle mit einem Eindecker auf, unter dem ein Trapez angebracht war. Als er sich in einer Höhe von 150 Meter befand, gab sein Passagier, Trapezklünder Ivanow, waghalsige Sprünge und stieß sich zum besten. Er hing mehrere Minuten mit dem Kopf nach unten in der Luft, wobei er sich mit den Fußspitzen am Trapez festhielt.

Spionage gegen Österreich-Ungarn.

Teplitz, 28. Juli. Drei Offiziere des 5. Husarenregiments, das gegenwärtig an den Brigad- und Divisionsmanövern im Raum Komorn-Acs teilnimmt, griffen gestern abend im Alser Gebiet drei Spione auf, zwei Engländer und eine Französin. Der Franzose trug Frauenskleidung und trug eine auffällige Kette. Er hing mehrere Minuten mit dem Kopf nach unten in der Luft, wobei er sich mit den Fußspitzen am Trapez festhielt.

200 Menschenopfer der Hochwasser Katastrophe in Bulgarien.

Sofia, 28. Juli. Regenfälle und Hochwasser haben, wie schon gemeldet, in einigen Gegenden Bulgariens große Verwüstungen angerichtet. Die Stadt Gabrovo und Wilnos in Südostbulgarien wurden unter Wasser gesetzt. In jetzt genannter Stadt wurde die Wasserleitung zerstört. Am meisten hat die Gegend zwischen Gabrovo und Provalia auf der Bahnstrecke Sofia-Barna gelitten. Brücken und Häuser wurden fortgeschwemmt. Über 50 Personen sollen umgekommen sein. Da auch kleine Eisenbahnbrücken weggetragen wurden, ist der Verkehr mit Varna unterbrochen. Häuser sind eingestürzt und Verluste an Menschenleben werden ferner aus der Gegend von Rustschuk an der Donau geveldet. Im Nordwestbulgarien wurde der Bahndamm der Linie Medra-Lompalanta an einigen Stellen fortgeschwemmt. Lompalanta ist überflutet. Im ganzen berechnet man die Zahl der Todesopfer, die das Hochwasser erforderte, auf etwa 200, der Schaden wird auf etwa zehn Millionen geschätzt.

5000 rumänische Invasionstruppen für Albanien.

Durazzo, 28. Juli. Die Vertreter der Großmächte erklären, wenn sie sich auch zu den Aufständischen nach Skial nicht geben könnten, so seien sie doch bereit, die Wünsche der Aufständischen anzuhören. Sie stellen ihnen anheim, ihre Wünsche schriftlich mitzuteilen. Der albanische Gesandte in Wien, Sureya Bey, wollte zur Einholung von Informationen auf der Rückreise von Valona nach Wien einige Stunden hier. — Es verlautet hier aus rumänischer Quelle, die Entsendung einer rumänischen Invasionstruppe von 5000 Mann sei wahrscheinlich.

Zapata vor Megilo.

New York, 28. Juli. Die Stadt Megilo, die nach der Abreise Huertas von Truppen völlig entblößt ist, ist in Gefahr, von der Armee Zapatas eingenommen zu werden, die vor den Toren der Stadt steht. Der Rebellenführer Carranza begibt sich nach Tampico zur Empfangnahme einer Ladung von Waffen. In Washington nimmt man an, Carranza fürchtet, daß Villa sich der Waffen bemächtigen und sie gegen ihn verwenden könnte.

Gefährliche Türe im Weichselgebiet.

Die seit vier Wochen im Weichselgebiet herrschende Dürre in Verbindung mit einer geradezu tropischen Höhe in den letzten zwei Wochen beginnt vorsichtigspill zu werden. Selbst in den Nächten geht die Temperatur nur auf 20 Grad herunter. Gärten und Feldfrüchte jogar große Bäume sterben infolge Feuchtigkeitsmangel ab. Die Weihweiden sind selbst in der Weichselniederung völlig verdorrt. Großer Hungermangel ist unabsehbar. Für Kartoffeln droht eine Hungersnot. Die Preise für Feldfrüchte, Obst und Butter schnellten empor. Die Brunnen sind an vielen Stellen versieg. Der Wassermangel droht auch den Wasserleitungswerken in den Städten vorschädigend zu werden.

Opfer des Autos.

Wie aus Prag mitgeteilt wird, fuhr ein Dienstag der Major Köhler der deutschen Bergakademie in Pragram und sein erster Assistent Krikora in einem kleinen Kraftwagen von Prag nach Pragram. Unterwegs platzte ein Reifen und der Assistent, der den Wagen steuerte, brachte es nicht, daß sich der Wagen mehrere Male überrollte. Der Assistent wurde getötet. Rektor Köhler erlitt außer einem Armbruch schwere innere Verletzungen.

Als in Brüssel am Dienstag die bekannte Schauspielerin Simonet mit zwei Freunden eine Autotour in die Umgebung von Brüssel machte, stürzte der Wagen beim Aussteigen in den Graben. Die Simonetin wurde getötet, ihre beiden Begleiter am Kopf schwer verletzt.

Dreigig Gehöfte niedergebrannt.

Über Oberbayern gingen, wie aus Regensburg gemeldet wird, Dienstag nachmittags schwere Gewitter nieder, die große Beeinträchtigungen in den schmalen Gebüschen anrichteten. In Dietfurt wird der Schädel bei Stockheim schlug den Platz in ein Haus und stürzte sofort. Das Feuer konnte sich in dem ausgebrochenen Holz rasch weiter verbreiten und ehe noch die Feuerwehr zur Stelle war, sprangen die Flammen auf die anliegenden Gebäude über. Die Feuerwehrleute hatten infolge des heftigen Windes nur geringen Erfolg. Mehr als 80 Gebäude sind völlig niedergebrannt.

Vittoria-Theater.

Gaußspiel "Folies Gayties". Berlin.

Der Programmwechsel der kleinen Gesellschaft brachte drei Einakter: "Der Rückuck", "Meyersteins" und "Moritz hält nicht", die in ihrem läblichen Jargon und ihrer urwüchsigen Komik sicher unverderblich sind. Schon die urkomische Gestalt des Herren Verisch verbunden mit seinem trocknen Wit — der besonders in "Meyersteins", wo er als läblicher Tippelbruder in einer fremden Wohnung sich häuslich einrichtet, wirklich ist — verlobt einen Besuch des Vittoria-Theaters. Nebenher wird das Parvenutum läbischer Empörömlinge blutig "verdoppt".

In den vorzüglich eingespielten Gesellschaft ist jedes Mitglied auf seine Art ein Unitum. Nehmen wir Herrn Horowitz; ein vorsichtiger Darsteller und der geborene Komiker; oder Fräulein Blenke, deren großzügige Spielweise außerordentlich sympathisch ist. Um zu dem kleinen Herren Verisch noch einen Gegenlach zu schaffen, ist der Gesellschaft noch freudlein Jo h a n n a C o w d l angegliedert worden, deren lange Bohnstangenfass und grotesk-schick Spiel schon früher bei Vieh die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog. Jedemfalls kommt man bei diesem Ensemble aus dem Lachen nicht heraus. Wenn auch die Stücke literarisch wertlos sind, so habe ich schon auf sogenannten Kunst-Theatern böhmer Beug gesehen. Das gut besuchte Theater gab durch stürmischen Beifall seinem Begegnen an diesen Sachen Ausdruck.

F.

Schlesien und Böhmen.

Beschränkung der Schankwirtschaft

Bei grünen Streifen.

Eine Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Oppeln vom 1. Juni 1904 bestimmt im § 2 Absatz 1:

Die Ortspolizeibehörde ist befugt, während Arbeitseinstellungen und Ruhestörungen von gebührem Umfang, sowie bei erheblichen Gemeingeschäften und Unfallstößen den Schankverkehr und den Kleinhandel mit geistigen Getränken zu verbieten und die Gast- und Schankwirtschaften zu schließen."

Als im Frühjahr 1913 in Oberschlesien ein Bergarbeiterstreik war, erhielt der Wirt G. aus der Weggang von Beuthen eine polizeiliche Verfügung auf Grund der obigen Polizeiverordnung, wodurch ihm verschiedene Beschränkungen seines Betriebes auferlegt wurden. Geschlossen werden sollte der Raum, wo der gewöhnliche Schank stattfindet. Gestattet wurde ihm das Offenhalten der besseren Restaurationsräume mit dem Ausschank besserer Getränke, das heißt unter Ausschluss von gewöhnlichem Brannitweiß, sogenanntem Fusel. Eine weitere Beschränkung war aber, daß er, auch soweit ihm der Ausschank gestattet war, keine Arbeiter bewirten sollte. Wegen Übertretung dieser Bedingung der Verfügung — es fand in einem zugelassenen Raum eine Partitur von Bergarbeitern statt — wurde er auf Grund der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten beim Landgericht in Beuthen zu einer Geldstrafe verurteilt.

Das Landgericht verwarf die vom Angeklagten eingeführte Revision mit folgender Begründung: Die Verordnung des Regierungspräsidenten sei gültig. Sie habe ihre Rechtfertigung in den §§ 6a und i des Polizeiverwaltungsgesetzes, wonach zu den Gegenständen polizeilicher Regelung der Schuß der Person und des Eigentums sowie (§ 6i) alles andere gehöre, was im besonderen Interesse der Gemeinden und ihrer Angehörigen polizeilich geordnet werden müsse. Es solle verhindert werden, daß sich unter anderem Leute, die sich infolge eines Streiks u. s. w. in einem Erregungszustande befinden, durch Alkoholgenuss noch weiter erregen und Unruhen entfachen sollten. Und was die auf Grund der Verordnung ergangene polizeiliche Verfügung angehe, so sei sie rechtsbefindlich, da sie gegenüber der Befugnis der Ortspolizei aus der Verordnung des Regierungspräsidenten, den Betrieb ganz zu schließen, das M in der enthalte. Konnte die Ortspolizei während des Streiks die Schließung des ganzen Betriebes ordnen, dann konnte sie auch die hier vorliegende, nicht soweit gehende Beschränkung aussprechen.

Cottbus. 23. Juli. Unfälle beim Gaukurnfest. Gegen 30 Unfälle und Verlebungen, die auf die herrschende Höhe zurückzuführen sind, ereigneten sich am Sonntag beim Gaukurnfest des Bobtener Turngaues. Unter anderem verunglückte besonders schwer ein Schweidnitzer Turner, der bei einer Übung am Rad mit der Brust aufschlug und sich einen Rippenbruch zog. Er wurde nach dem heimischen Krankenhaus gebracht.

Wrieg. 23. Juli. Ertrunken. Der 17 Jahre alte Arbeiter Wagner aus Groß-Lieubusch stand beim Baden in einem in der Nähe des Dorfes gelagerten Wasserloch seinen Tod. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnte seine Leiche erst am anderen Tage geborgen werden.

Sittlichkeitsverbrechen eines Geistlichen.

Die Strafammer Augsburg verurteilte den venenstark-geistlichen Geisenfelder aus Haunsletten zu einem Jahre Gefängnis. Der Geistliche wurde trotz seines Zeugnisses für vollkommen überführt erachtet, an acht Kindern im Alter von neun bis zwölf Jahren, denen er Unterricht gab, Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.

Gransiger Leichenfund bei Nizza.

Was einer Felsenklippe in der Nähe von Nizza stand ein Fischer, der hier seine Netze auswarf, eine stark in Verzwehung übergegangene Leiche. Nach der Ansicht der Aerzte, die mit der sofort alarmierten Polizei zusammen trafen, ist es wahrscheinlich, daß die Leiche seit einigen Monaten an einer anderen Stelle versteckt war und erst vor einigen Tagen auf die Felsenklippe gebracht wurde. Die Nizzauer Behörden und auch die Polizei sind der Ansicht, daß die aufgefundenen Skelette die des am 26. März 1913 auf ratselhafe Weise verschwundenen jungen englischen Bankiers Ernest Huxley sind. Es wurde damals angenommen, daß Huxley, der fast große Geldbetrags bei sich trug, in die Wohnung eines Halbweltkameys gelockt und dort ermordet wurde. Es gelang aber nicht, seine Leiche aufzufinden. Seit vor einigen Tagen wurde auf die Auffindung eine Belohnung von 5000 Francs ausgesetzt.

Vorsicht beim Wasserspielen. Das Opfer einer Vergiftung ist die junge Frau des bekannten Nervenarztes Dr. Beyer in Bittau geworden. Sie hatte Steinpilze zubereitet, aber erst Mittwoch, einige Tage nach dem Kochen auf die Mittagsplatte gebracht, infolgedessen hatten sich anscheinend giftige Substanzen in der Speise gebildet. Dies steht den Tod der jungen Frau verdeckt. Der Arzt selbst hatte wegen des nicht ganz einwandfreien Geschmackes die Speise unberücksichtigt gelassen.

Weitere Opfer des Badens. In Duisburg in der Nähe der Quelle Phoenix ertrank der Bergmann Kuen beim Baden, ferner ertrank ein Arbeiter namens Berger aus dem Ort Weeze.

Noch ein Wasserspiel. Am Mittwoch morgen schwerte in Dortmund auf einem Neubau die Decke des ersten Obergeschosses ein. Der Verputzmaler Friedrich Schäfer und ein Maurer wurden schwer, ein weiterer Arbeiter leicht verletzt.

Weichensbach. 23. Juli. Selbstmord durch Erdbeben verlor es wohl für Grünbe getroffen sein, die dieses hoffnungsvolle Leben so frühzeitig in den Tod trieben?

Wellau. 23. Juli. Ein Englandstall erlitt der Sohn des Maurers Heinholt, welcher am Sonnabend von einem Wagen überfahren und sich dabei einen Beinbruch zog.

Habelschwerdt. 23. Juli. Selbstschlag in einer Kirche. Schwere Schäden wurde in Martiniberg durch Selbstschlag in der katholischen Kirche angerichtet. Das hochgelegene Gotteshaus wurde vom Blitz getroffen und zwar an den freihängenden Glocken. Der Blitz durchschlug einen Teil der Decke, zerstörte die Orgel und richtete in der ganzen Kirche erheblichen Schaden an, ohne jedoch zu brennen.

Hirschberg. 23. Juli. tödlicher Sturz vom Hauwagon. Von einem Huber Henk starb die Frau des Hausbesitzers Weichert in Hermsdorf u. K. Sie brach sich die Wirbelsäule und ist den schweren Verlebungen erlegen.

Erlangen. 23. Juli. Verhaftung eines Deserteurs. Anfang der vorigen Woche entfernte sich der Musketier Hämmerling von der 12. Kompanie des Steigauer Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 164 von seiner Truppe. Er scheint aber nicht weit gekommen zu sein und in den Feldern der Umgebung genächtigt zu haben. Er wurde schließlich beobachtet und ein Menschenfreund machte der Polizei Mitteilung. Diese verhaftete den Soldaten auf einem Felde hinter der Pilgramshainer Straße und führte ihn zu seinem Truppenteil zurück.

Wlogau. 23. Juni. Die Leiche bes am Sonntag in der Ober ertrunkenen Soldaten Schulz ist von dem Badeleiter Gleiting um 8½ Uhr abends aufgefischt worden. Gestern wurde sie unter militärischer Begleitung zur Bahn nach dem Heimatorte geschafft. Nach dem Badeunfall werden jetzt die Soldaten unter Begleitung von Offizieren und Chargierten nach dem neuangelegten militärischen Badeplatz geführt, um dort unter entsprechender Aufsicht zu baden.

Dießbach. Dem Besitzer des Kantinen-Motorbootes Paul Altmann, der die Schiffer auf der Überfahrt mit Lebensmitteln und Getränken versorgt, haben diese auf seinem Fahrzeuge während einer Nacht im Domhafen einen unerwünschten Besuch abgestattet und 22 Pfund Schmalz und fünf Brote gestohlen. Während ein Patient einen Arzt, Markt 40, konsultierte ging und im Haushalt sein Rad unterstellte, wurde ihm das im Hausschlur zurückgelassene Rad gestohlen. Das Rad hat hohen, schwargen Rahmenbau, Freilauf mit Rücktrittbremse und trägt die Marke "International".

Sagan. 23. Juli. Vom Zug erfaßt und getötet. Vor gestern wurde auf dem Gleisigen Bahnhofe der jugendliche Rollenarbeiter August Wilske, welcher mit Gleisarbeiten beschäftigt war und ein Hauptgleis überschreiten wollte, von einem Zug erfaßt und auf der Stelle getötet.

Wittau. 23. Juli. Kein guter Samstag. Einen ebenso peinlichen wie lächerlichen Auftritt verübte hier die Kriegerverein, der am Sonntag bei der Verabschiedung des Maschinengewehrers Metzler. Der Verstorbene hatte außer dem heissen Krieger- und Veteranenverein auch dem Arbeiterturnverein als Mitglied angehört. Beide Vereine waren nun erschienen, um ihm das letzte Geleit zu geben. Als der 2. Vorsitzende des Kriegervereins, Apothekenbesitzer Mann, auf seine Erkundigungen erfuhr, welcher zweite Verein an dem Begräbnis teilnehmen wollte, ließ er seinen Verein samt der Kapelle sofort wegtreten und gestattete nur den ebenfalls von Kriegerverein gestellten Beilchenträgern ihr Amt zu versehen, gab ihnen aber die Anweisung, daß Vereinsabzeichen abzulegen.

Aehnliche peinliche Vorlommisse verhindert man am besten, wenn man noch bei Lehren aus dem Kriegerverein austritt.

Wittau. 23. Juli. Erholt nicht trinken! Ein 28-jähriger Dachdeckergehilfe in Wittau hatte sich bei der Arbeit stark erholt und trank in diesem Zustand hastig eine Flasche kalte Bier. Schwer erkrankt wurde er bald darauf dem Krankenhaus zugeführt, wo er kurz nach der Einlieferung den Folgen des kalten Trunkes erlag.

Kattowitz. 23. Juli. Zum Kapitel "Mädchenhandel" in Russisch-Polen. In Petrikau ist es der Polizei widerhold aufgefallen, daß viele jüdische Mädchen in "Ställchen" nach dem Auslande gingen. Die Angebote erschienen schriftlich. Durch einen aufgefangenen Brief, das eines der Mädchen an ihre Eltern gerichtet hatte, sah es, wie die "Kattowitzer Zeitung" schreibt, heraus, daß alle Mädchen wohlorganisierten Mädchenhändlern in die Hände gefallen waren. Die Zusammensetzung der Händler fanden bei einem Kaufmann in Sosnowice statt. Während es der Polizei gelang, zwei Mädchenhändler zu verhaften, sind die übrigen über Sosnowice noch Preußen verschwunden. Als "Schlepper", der den Mädchen gegenüber immer als Kaufmann austrat, wurde auch der Kellner Franz Tomasz verhaftet, der in einem großen Hotel in Petrikau bedient hat und der es duldet, daß die Händler an gewissen Tagen im Hotel zusammenlaufen und hier den Transport ihrer lebenden Ware besprechen. Auf telegraphisches Gesuchen der Petrikauer Polizei wurde in Radom auf dem Bahnhof der "Kaufmann" Peter Schreiber verhaftet, als er mit zwei jungen Mädchen, angeblich seinen Verwandten, nach Hamburg abreisen wollte.

Gotha. 23. Juli. Zum Kapitel "Mädchenhandel" in Russisch-Polen. In Petrikau ist es der Polizei widerhold aufgefallen, daß viele jüdische Mädchen in "Ställchen" nach dem Auslande gingen. Die Angebote erschienen schriftlich. Durch einen aufgefangenen Brief, das eines der Mädchen an ihre Eltern gerichtet hatte, sah es, wie die "Kattowitzer Zeitung" schreibt, heraus, daß alle Mädchen wohlorganisierten Mädchenhändlern in die Hände gefallen waren. Die Zusammensetzung der Händler fanden bei einem Kaufmann in Sosnowice statt. Während es der Polizei gelang, zwei Mädchenhändler zu verhaften, sind die übrigen über Sosnowice noch Preußen verschwunden. Als "Schlepper", der den Mädchen gegenüber immer als Kaufmann austrat, wurde auch der Kellner Franz Tomasz verhaftet, der in einem großen Hotel in Petrikau bedient hat und der es duldet, daß die Händler an gewissen Tagen im Hotel zusammenlaufen und hier den Transport ihrer lebenden Ware besprechen. Auf telegraphisches Gesuchen der Petrikauer Polizei wurde in Radom auf dem Bahnhof der "Kaufmann" Peter Schreiber verhaftet, als er mit zwei jungen Mädchen, angeblich seinen Verwandten, nach Hamburg abreisen wollte.

Großherzoglich Sächsische Akademie für die Wissenschaften. Ein Riesenvermögen für die Wissenschaft. Die unlängst verstorbene Witwe des Amerikaners Morris Jesup hat 20 Millionen für das amerikanische Museum für Naturgeschichte gespendet. Die Summe ist dazu bestimmt, die von ihrem Mann in die Wege geleiteten Forschungen über die Beziehungen zwischen den Völkern Nordostasiens und Nordamerikas festzustellen. Diese Forschungen haben bereits reiche Früchte getragen und den Beweis dafür erbracht, daß zwischen beiden Gebieten ein enger Zusammenhang besteht und daß Nordamerika wahrscheinlich durch Einwanderung aus Asien bevölkert worden ist. Jesup, der Präsident des amerikanischen Museums für Naturgeschichte war, gab für diesen Zweck bereits vier Millionen Mark. Auger der 20-Millionen-Stiftung vermachte die Witwe Jesups weitere 14 Millionen Mark für öffentliche Unstädten, Universitäten und höhere Schulen.

Deutsche Millionäre beschränken sich in der Regel darauf, Kirchen zu stiften.

Vorsicht beim Kirschenessen! Wie alljährlich im Sommer werden auch jetzt wieder verschiedens Hölle gemeldet, wo Menschen infolge Wasserkohlensäure nach dem Genuss von Kirschen gestorben sind. So ist ein bei dem Stadtbaudirektor Hörth in Hartha bei Waldheim (Sachsen) beschäftigter 17 Jahre alter Schneider namens Chrish, der nach dem Genuss von Kirschen Wasser getrunken hatte, wenige Stunden darauf unter schrecklichen Schmerzen gestorben.

Wilde Automobilisten? Zwei junge Kaufleute aus Berlin, die einen Ausflug nach dem benachbarten Brühl gemacht hatten, um an einer Festschau teilzunehmen, wurden Dienstag morgen schwer verletzt unweit des Dries auf der Chaussee aufgefunden. Der eine starb unmittelbar, nachdem man ihn in das Lazarett gebracht hatte, der andere liegt, tödlich verletzt, ohne Bewußtsein da. Die Polizei nimmt an, daß beide nachts von einem Auto überfahren worden sind.

Schadstoffe in Medienburg. Bei einem Dienstag nachmittag niedergegangene schweren Gewitter zündete der Blitz in dem Dorfe Kleinsalitz. Durch das Feuer wurden, wie wir aus Gedächtnis erfahren, fünf Gebäude, zahlreiche Scheunen und Stallungen, sowie Vieh und Gente vorrätig verloren.

kleine Notizen.

Verweiflung. Der 84jährige Schnabel August Kutschera in Wien brachte seine beiden Kinder im Alter von fünf bzw. drei Jahren Messerstiche bei und verletzte sich dann selbst tödlich. Der ältere Knabe starb an den Verlebungen, der jüngere sowie der Vater liegen im Sterben. Arbeitsschlägerei soll den Aufschwung zu der Tat veranlaßt haben.

Görlitz. 23. Juli. Beim Baden ertrunken. In den Gehölzchen der Gräber u. im Bachboden badeten der Arbeiter Richard Haubhaber und der Maler Hugo Mohrbach. Beide waren im angekrochenen Zustand in das Wasser gegangen. Möglicherweise war Haubhaber, der ein guter Schwimmer war, unter und konnte nach etwa 20 Minuten nur noch als Leiche geborgen werden.

Oppeln. 23. Juli. Ertrunken. Der Arbeitersohn Fuchs aus Theresienberg fuhr am Sonntag früh mit einem Gefährt nach Oppeln. Da die Geschäfte noch geschlossen waren, alten beide in die Oder baden, wobei Fuchs auschließlich infolge eines Schlaganfalls ertrank.

Kautzschütz. 23. Juli. Ein Opfer der großen Hitze. Der zehnjährige Schulknabe Josef Blaut aus Slemianowitz exilierte einen Sonnenstich. Obgleich dringliche Hilfe sofort geholt wurde, konnte der Knabe nicht mehr gerettet werden.

Breslau.		23. Juli. Wichtigkeit von der Markierungskommission für Getreide.
Weizen,	gute Qualität der letzten Ernte	19,40 - 19,60 M.
Roggen	desgleichen	16,80 - 18,80 M.
Hafer	desgleichen	15,40 - 15,80 M.
Stärke und Butterkerne der letzten Ernte		14,60 - 16,00 M.
Kohlsorten	desgleichen	25,00 - 25,80 M.
Kohlsorten der letzten Ernte		21,60 - 22,40 M.
Winterart.		21,00 - 22,00 M.
Getreide		6,20 - 7,00 M.
Hafer, neues		6,10 - 6,40 M.
Haferstroh.		3,80 - 4,80 M.
		1,80 - 2,20 M.

Meißner Wissensmarkt. Wert zu 100 Kilogramm mit Taxe 27,50 - 28,00 M. Mehl zu 100 Kilogramm mit Taxe 24,50 - 25,00 M. Roggen, Hafer, Butterkerne zu 100 Kilogramm mit Taxe 11,00 - 11,50 M. Getreide zu 100 Kilogramm mit Taxe 10,60 - 11,00 M.

Breslauer Schlachtmärkte.		Wöchentlicher Bericht über den Hauptmarkt am 22. Juli 1914. Der Käufle betrug: 770 Minder, 2365 Schafe, 119 Schafe. Verkauf vom vorherigen Markt: 27 Minder, 13 Schafe, 62 Schafe.
Es wurden geahnt für 100 Kilogramm:		Geahndgewicht (2. Juli 23. Juli 22. Juli 19. Juli)

	2. Juli	23. Juli	22. Juli	19. Juli

<tbl_r cells="5" ix="5" maxcspan="1

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Seelen bei
Ginklens empfohlen.

Alkoholfreies Speisehaus.

Pomona Generale Verein-Verein
Herrschafftstr. 44 I. R. 5841

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco -

Stadt-Brause. Gründungs-Mathiasstr. 123. Wiss.

Requisit. 1. Salzstr. 12 (Brausen).

Schäfer, Max. Oberstraße 26.

Thomas Brause. Sudentz. 84.

Telephon 2311.

Arbeiter- u. Berufskleidung.

Eugen Giese & Co.
Friedrich-Wilhelmstraße 18.
I. Giese. - Stein Laden.
Arbeiter- u. Berufskleidung
Stein-Wäsche,
Kaufhaus, Münzen.

Arbeiter-Berufskleidung.

M. Aschkowitz, Schellingerstr. 13.

Arbeits- und Straßen-Wärteroben.

Bäckereien und Konditoreien

Feder, August. Waisenstraße 5.

Güger, Paul. Promenade 40.

Freith, Carl. Oderstraße 29.

Gunkel, Emil. Grunstraße 8/4.

Göllmann, M. Polenstraße 4.

Greif, Friedrich. Eisenstraße 35.

Hegner, Julius. Waisenstraße 35.

König, Adolf. Waisenstraße 35.

Leibnitz, Paul. Waisenstraße 35.

Reichart, Theodor. Mühlstraße 19.

Reichart, Theodor. Mühlstraße 21 (fr. Mart.

Wenzeloff, Josef. Waisenstraße 3.

Wodarz, Paul. Hirschstraße 62.

Wolff, Th. Friedr. Wilhelmstraße 59.

Ritter, Otto. Polenstraße 22.

Spindl, Max. Waisenstraße 15.

Thiel, Bruno. Waisenstraße 18.

Wittner, August. Waisenstraße 18.

Die "Große Woche", welche die Bevölkerung aus der Befreiungskriege und der Revolution erfreut, ist ein wundervolles Ereignis für die gesamte Nation. Es ist eine Zeit der Freude und des Dankes, die uns alle zusammen vereint. Die Feierlichkeiten sind überall sehr feierlich und ausgedehnt. In den Städten und Dörfern werden Bühnen aufgebaut, auf denen Theaterstücke und Singspiele aufgeführt werden. Die Menschen sind in guter Laune und feiern mit großer Freude. Die Feierlichkeiten dauern mehrere Tage an und enden mit einem großen Festzug am Abend.

Organization.

Let me introduce you to the better life I have.

auf gefährliche Überlappung des Rechts, Vertrauensdämmer zu Selleiden gegen 7, auf eine Rüge gegen 18 Genossen. Eine Sache wurde durch Vergleich erledigt.

Agitationsbezirke	Geschäftsbezirke, die zum Bezirk gehören	Ortsberichte	Mitgliederzahl der Partei-organisation				Mitgliederzunahme ob. Mitgliederzunahme in Prozenten auf 100 sozialdemokratische Gehaltskammern kommen	Mitgliederzunahme ob. Mitgliederzunahme in Prozenten auf 100 sozialdemokratische Gehaltskammern kommen		
			1913		1914					
			über- haupt	weib- liche	über- haupt	weib- liche				
Düsseldorf	17	15	9 181	1 617	10 488	2 120	+ 14,2	20,8		
Westpreußen	18	38	8 472	859	4 407	909	+ 26,9	15,5		
Groß-Berlin	8	89	118 828	21 105	121 689	22 580	+ 2,4	21,2		
Brandenburg	18	195	28 842	3 565	34 788	5 198	+ 20,6	21,8		
Sachsen	14	89	12 429	1 998	12 819	2 380	- 0,8	15,8		
Dresden	15	27	1 066	148	1 030	182	- 8,6	7,9		
Dresden	18	64	19 191	3 003	20 072	3 720	+ 4,5	22,8		
Börlitz	6	75	8 283	1 559	8 986	1 588	+ 8,4	17,9		
Öberlausitzgebiete	7	83	11 918	2 594	13 222	3 108	+ 10,9	22,8		
Wittenberg	9	37	2 827	367	2 724	357	- 17,0	7,1		
Dölitz	8	120	23 969	3 982	26 331	4 984	+ 9,8	22,6		
Leipzig	8	185	23 818	8 720	26 089	4 454	+ 9,5	28,8		
Schleswig-Holstein	4	46	7 383	1 920	9 826	1 857	+ 26,8	28,1		
Hannover	10	133	50 441	8 881	55 087	11 044	+ 9,1	43,2		
Niedersachsen	12	171	30 754	4 621	33 140	6 186	+ 7,7	25,6		
Westfalen	9	135	12 882	1 191	14 821	1 786	+ 15,0	81,0		
Westfalen	8	202	21 802	4 590	25 079	5 781	+ 15,0	17,6		
Frankfurt a. M.	11	819	27 765	3 292	32 955	4 568	+ 18,6	28,8		
Kassel	6	118	6 421	817	6 798	826	+ 5,8	14,9		
Österrhön	22	78	15 778	1 700	17 860	1 902	+ 10,0	18,8		
Nordhessen	14	130	41 390	6 880	48 190	8 819	+ 16,4	18,0		
Südhessen	21	306	44 724	8 802	49 062	4 927	+ 8,7	89,8		
Hildesheim	21	121	28 425	2 723	29 741	3 292	+ 4,3	28,6		
Stadtl.	6	148	11 547	988	12 805	908	+ 10,9	22,6		
Dresden	9	192	59 274	6 814	64 571	8 462	+ 8,9	26,6		
Chemnitz	7	226	87 046	4 680	44 577	6 868	+ 20,8	28,7		
Zwickau	4	105	48 828	6 888	50 352	9 418	+ 16,2	48,0		
Wittenberg	8	57	18 270	3 826	18 215	3 576	- 0,5	36,2		
Leben	18	366	38 856	5 264	39 914	8 856	+ 2,7	26,9		
Leben	14	225	21 811	2 113	25 456	2 701	+ 19,4	21,7		
Leben	9	271	21 447	1 854	23 896	2 096	+ 11,1	24,8		
Leben	7	72	9 591	1 083	11 002	1 289	+ 17,1	18,4		
Leben	12	368	82 798	4 202	86 947	5 566	+ 12,6	28,7		
Überh. -	6	87	8 741	1 512	9 080	1 682	+ 8,3	26,6		
Leben	3	74	12 246	1 818	13 988	2 272	+ 14,2	29,0		
Leben	2	24	10 118	8 157	11 528	8 526	+ 18,6	36,6		
Leben	8	1	61 828	9 885	67 862	11 684	+ 9,8	49,0		
Leben	5	60	88 545	6 048	86 490	6 940	+ 8,7	44,0		
Leben	1	8	5 801	720	8 084	1 848	+ 88,5	60,0		
Leben	15	119	6 229	445	7 598	588	+ 21,0	68		

Bericht des Parteivorstandes

an dem

Parteitag zu Würzburg 1914.

Allgemeines.

Das Verhältnisjahr war ein Jahr der wirtschaftlichen Krise und der politischen Reaktion. Freilich ist bei uns zu Lande das eine kaum noch denkbar ohne das andere. Für die Dunkelmänner aller Arten ist es längst zur Regel geworden, Seiten größerer Arbeitslosigkeit zu reaktionären Vorstößen zu benutzen. Und so meldeten sie denn auch alle ihre Forderungen an: Schutz der Jugend vor der Unsittelichkeit in Wort und Bild! Schutz der Jugend vor der Sozialdemokratie! Schutz der Arbeitswilligen vor dem Terrorismus der Gewerkschaften! Politischerklärung der Gewerkschaften! Verstärkung der Kommandogewalt des Kaisers! Stärkung des Militarismus! Stillstand der Sozialpolitik!

Was die Dunkelmänner Schutz der Jugend vor dem Unsitthaften nennen, ist nichts anderes als ein dreistes Attentat auf die Kunst selbst — die Forderung einer neuen Reg. Geitze. Was Schutz der Jugendlichen und Arbeitswilligen genannt wird, das sind niederträchtige Attentate auf die irrevoziblen Rechte der Arbeiter, auf Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht.

Die Bestimmungen des Reichsbereins- und Versammlungsgesetzes sind trotz aller Auseinandersetzungen im Reichstage im verflossenen Jahre noch schlimmer mißachtet worden als in den vorangegangenen Jahren. Versammlungen werden ohne jeden gesetzlichen Grund von vornherein verboten oder aufgelöst. Dem Koalitionsrecht sind Fesseln angelegt worden, für die es gesetzliche Handhaben nicht gibt. Man hat durch Polizeiverordnungen das Streikpostenschein bisleroris unmöglich gemacht. Freie Gewerkschaften sind für politisch erklärt worden, zu dem Zweck, den Gewerkschaften die jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren entzweien zu können.

Der Sozialdemokratie soll der jugendliche Aufstieg abgesperrt werden durch die legitime Unterdrückung der proletarischen Jugendbewegung. Himmel und

Beißliche Mittelkiefer

Zeiträgsgruppe	Monat	10 Pf.	15	20	25	30	10-20	15-20	15-25	Zahl der Wahlkreise		Zahl der Mitglieder		Prozent der gesamten Mit- gliederzahl	
										1913	1914	1913	1914	1913	1914
Monat	10 Pf.	-	-	-	-	-	4	5	179	690	0,15	0,39			
-	15	-	-	-	-	-	172	174	51587	67504	36,55	88,68			
-	20	-	-	-	-	-	104	94	41898	46866	29,33	26,92			
-	25	-	-	-	-	-	4	8	2814	4978	1,99	2,85			
-	30	-	-	-	-	-	16	7	12475	9803	8,84	5,61			
-	10-20	-	-	-	-	-	2	1	490	215	0,35	0,12			
-	15-20	-	-	-	-	-	1	1	370	370	0,26	0,21			
-	15-25	-	-	-	-	-	1	1	141	466	0,10	0,27			
Summe	5	-	-	-	-	-	62	78	26750	36299	18,85	20,77			
-	10	-	-	-	-	-	21	18	1749	1899	1,24	1,09			
-	5	-	Monat	15 Pf.	-	-	8	11	1856	5879	1,80	8,08			
-	5	-	-	15-25	-	-	2	1	1811	285	0,94	0,16			
							397	897	141115	174754	100,00	100,00			

In Ausführung des in Chemnitz gefassten Parteitagsbeschlusses über Umbenennungen in der Abgrenzung der Bezirksorganisationen konnten wieder einige Zusammensetzungen erfolgen. Die Landesorganisationen Thüringens schlossen sich zu einem Bezirk Groß-Thüringen zusammen. Der Bezirk Saar-gebiet wurde dem Bezirk Oberhessen angegliedert. Mit dem 1. April 1914 schloß sich Anhalt dem Bezirk Magdeburg und Südbad dem Bezirk Westfalenburg an.

Für Hoch-Rheinberg wurde im Laufe des Jahres der Genosse Offerdals als zweiter Bezirkssekretär mit dem Sitz in Meß angestellt. Für den auf dem letzten Parteitag in den Parteivorstand gewählten Genossen Bartsch ist der Genosse H. Kürbis als Bezirkssekretär für Schleswig-Holstein gewählt. Zur Vigilation unter der polnischen Verwaltung wurde im Bezirk Oberholstein der Genosse Wiosz als zweiter Sekretär angestellt. — Die Zahl der von den Kreisorganisationen eingesetzten Sekretäre beträgt jetzt 108 gegenüber 100 im Vorjahr.

Die Zahl der Bildungsaufschüsse, die im Vorjahr 791 betrug, begiffert
sich jetzt auf 864; Ingenieurbauföriffe bestehen 587 gegen 655 im Vorjahr. Zwischen
den Orten arbeiten Überprüfungskommissionen, im Vorjahr waren folche in
800 Orten zu verzeichnen.

Zwölfe auf Auschluss aus der Partei wurden bei den Begeitsvorfinden
280 gegen 367 im Vorjahr gestellt. In 207 Fällen wurde auf Ausschluss er-
kannt. In 9 Fällen traten die Angeklagten vorher aus der Partei aus,
3 Fälle wurden durch Vergleich erledigt, 2 von der auftragstellenden Organisa-
tion zurückgenommen, 2 an diese zurückversieben und in 3 Fällen das Ver-
fahren eingestellt. Auf eine Flüge wurde in 38 Fällen erkannt, in 3 weiteren
auf Flüge und Überlehnung der Fähigkeit zur Bekleidung vom Ehrenamtser-
ea 4 Fällen erfolgte Freispruch, 2 waren beim Schluß des Begeitsjahrs noch
nicht erledigt.

Verfügungen Dates 17 vor gegen 23 im Sonnentor, eine bzw. noch 20 Gedanken zu erledigen waren. Um Ende des Geschäftsjahres noch 20 Gedanken in der Schublade. Wir haben im Geschäftsjahr erledigten 20 Gedanken waren 11 Menschen betroffen. Sie Schaffensarbeiten erledigten auch 20 Gedanken waren 10.

Die Klassifizierung der Rechte ist sehr einfach. Es gibt nur drei Hauptarten: Naturrechte, Rechte der Freiheit und Rechte des Eigentums.

Die „eigene Gärtnerei“ fügt den Jungen in den dritten Abschnitt des weiteren Unterrichts ein. Sie besteht aus einer Anzahl von kleinen Sätzen, die in der Regel mit dem Wort „dass“ beginnen und die einen Gedanken oder eine Aussage darstellen, wie z. B. „die alte Dame kam gestern nach Berlin.“

„But there is no beginning to life; there is only life continuing.” — Ben Littell

Während der Schaffung der ersten vier Bände des *Handbuchs* war ich mit dem Herausbringen eines neuen Werkes beschäftigt, das die gesamte Arbeit im Bereich der Medizin und Naturwissenschaften abdecken sollte. Es handelte sich um ein Werk, das die gesamten medizinischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnisse des 19. Jahrhunderts zusammenfassen sollte. Das Werk wurde unter dem Titel „*Handbuch der gesamten Medizin und Naturwissenschaften*“ bekannt und war ein großer Erfolg.

Sollte werden dagegen in Bewegung gebracht, die jugendlichen Arbeiter den „patriotischen“ Jugendvereinen auszuführen.

Bu alledem beachte man die neugeistliche Rechtsprechung, die unerhörte Urteile „Im Namen des Königs“ in großer Anzahl zeitigte. Ein Streikbrecher, der einen braven, klassenbewußten Arbeiter niedergestochen hat, wurde freigesprochen. Organisierte Arbeiter, die Streikbrecher beleidigt haben sollen, wurden mit geradezu brutalischen Strafen bedacht. Studenten, die Polizeimähen stürmen, Polizisten prügeln, Denkmäler beschmieren und beschädigen, werden herkömmlicherweise mit geringen Geldstrafen belegt. Einige Berliner Arbeiter, die unter Mäßbilligung der ganzen Partei die Worte „Rote Wache“ an den Unterbau eines Denkmals gerattelt haben, ohne daß dadurch auch nur der geringste bleibende Schaden entstanden ist, wurden zu der unerhörte harten Strafe von je $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Frankfurter Prozeß gegen die Genossin Lugenburg war die Einleitung zu einer ganzen Serie von Prozessen wegen angeblicher Beleidigung des Offizierkorps und des Königs. Die Angeklagten sind durchweg zu sehr schweren Strafen verurteilt worden. Dagegen wurden die Offiziere, die für die Babener Borgänge die Verantwortung in erster Linie zu tragen haben, freigesprochen.

Die „Folge“, die der Militarismus bei den Gejagten gegen sozialdemokratische Redner und Redakteure erzielte, machten den Kriegsminister überzeugig. Wegen folgender Verhetzung, die Genossin Engelsburg in einer Freiburg über die Soldatenmißhandlungen gelesen hatte:

„Was auch in Reck passiert ist — eins ist klar: Es ist führt eines jener Dramen, die tagaus, tagein in den deutschen Staaten sich abspielen, und bei denen das Stöhnen der Beteiligten nur selten ein kurze Oogen geklappt.“
Die der Kriegsminister Strafantrag.

Die Sozialdemokratie war gern bereit, sich über dieses Thema mit dem Kriegsminister in vollster Offenlichkeit vor Gericht anzuhören zu lassen und meideten sich sofort, um aus eigener Wahrnehmung über billige Aufzüge ihrer Militärbefreiung vor Gerichtliche Zeugnis abzulegen. Siebzehn meideten sich weitere Zeugen. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde ein Prozeß verlegt und soll bald nach den Gerichtsferien wieder aufgenommen werden. Offiziell bleibt es dabei. Die Sozialdemokratie hat noch die eine kleine Gelegenheit gehabt, die schlimmsten Begleiterachtungen des militärischen Sohnes vor der breiten Öffentlichkeit aufzuzeigen. Der Minister scheint es aber noch weiteren Prozessen zu wollen, denn das Strafverfahren gegen den „Kochdeit“-Arbeiter Röder zum Stoff militärischer Guiltäte ist bereits eingeführt worden.

Sparsamkeit für die Bevölkerung im Innern ist auf der Regierungssitzung in Schaffhausen, die Beseitigung des ultrarevolutionären Geistes in Delémont, Sankt Gallen und die Errichtung seines Gehennasalzgruben- u. Salzwerks am Ende des Juras in Freuden.

Die Erfahrungen, die die Liberalen an die Erinnerung dieses Rokoko-
abendes aus der Wohnung brüpfen, hat er sofort unter dem Jubel der
Zuhörer vertheidigt, indem er die Frage aufwarf, er wisse nicht, obwohl er es
nicht habe, daß man von ihm eine Wahlkreisjägerin erwartete.
Welche Männer die herrschende Traditionswirklichkeit geprägt, das trat gelang-
ter Orbens- und Zitelköperer aufgedeckt, welche die Generationen zur
Konsolidierung geprägt und der Adlauer Politikum auf Konsolidierung